



Unartiges Kopfkino

BDSM-Geschichten aus
der JOYclub-Community

Wie die Idee zu dieser Geschichten-Sammlung entstand ...

Eigentlich haben wir doch alle eine kleine musische Ader in uns – viele unserer Mitglieder ganz besonders im prosaischen Sinn. In verschiedenen JOYclub-Gruppen und im Forum haben sich ambitionierte Autorinnen und Autoren zusammengefunden, um ihrem gemeinsamen Hobby nachzugehen. Sie tauschen sich über Beiträge aus und verfassen selbst regelmäßig witzige, frech-frivole, nachdenkliche und erotische Geschichten für die Community.

Dieser kreative Pool ist die Quelle für die vorliegende Sammlung erotischer BDSM-Kurzgeschichten – von JOYclub-Mitgliedern für JOYclub-Mitglieder!

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den fünf Autorinnen und Autoren – Nina_de_Wynter, anima_nyx, Magier, Damaris23 und Victor_del_Vega –, die dieses PDF mit ihrem großartig-unartigen Kopfkino schmücken. Und ein riesiges Dankeschön auch an die vielen weiteren, kreativen Köpfe in unserer Community, die sich Tag für Tag so unermüdlich engagieren und uns allen ein unvergessliches Lesevergnügen bereiten!





Inhalt

Hot Office (Nina_de_Wynter).....	4
Hallo Herrin (anima_nyx).....	9
Intermezzo im Wald (Magier)	16
Auktion ins Ungewisse (Damaris23).....	20
Das kleine Schwarze (Victor_del_Vega)	32
Autorenprofile	39
Tipp: Erotische Geschichten im JOYclub	43



Hot Office
von Nina_de_Wynter

Die Herrin ist heute lüstern. Aufsehenerregend und bestimmt betritt sie in ihrem Latexkleid, ihren Plateau-Overknees, einer Gerte und einer Art Metall-Beautycase sein Büro. Die Augen seiner Angestellten quellen vor Überraschung fast über und der sonst so coolen Sekretärin in seinem Vorzimmer verschlägt es für einen Moment die Sprache. Bevor sie sich wieder gefasst hat, schreitet die Lady elegant und mit einem huldvollen Lächeln an ihr vorüber.

Ohne Skrupel öffnet sie seine Bürotür und überhört das empörte: „Entschuldigung meine Dame, Sie können doch nicht so einfach ...!“ Oh doch! Sie kann! Denn sie ist seine Herrin und er ihr ergebener, gehorsamer Sub, der ihr zur Verfügung zu stehen hat, wann immer sie es wünscht. Mit festem Schritt und unbeirrt ob des Gezeters hinter sich, betritt sie sein Büro. Er ist nicht allein.

Das Gespräch über irgendein Projekt kommt schlagartig zum Erliegen. Stille – die berühmte Stecknadel wäre jetzt zu hören. Mit offenen Mündern sitzen die beiden Männer da und schauen sie mit großen Augen so an, als handle es sich bei ihr um eine Fata Morgana. Subs Gesichtsausdruck ist erst ziemlich fassungslos, doch dann gewinnt seine latent vorhandene Lusternheit in ihm und ein vorfreudiges Strahlen erhellt seine Züge. Sein Gast erhebt sich nach einem einzigen gestrengen Blick von ihr wortlos und verlässt eiligst das Büro.

Derweil stehen die Vorzimmerdame und die halbe Belegschaft an der Tür und erwarten seinen Befehl, die Polizei zu alarmieren oder diese seltsame Erscheinung notfalls mit Gewalt aus dem Gebäude zu entfernen. Doch er verweist alle des Zimmers, mit einer weg-schnickenden Handbewegung und den klaren Worten mit rauem Unterton, dass alles in bester Ordnung sei und er für eine Weile ungestört sein wolle. Sein CEO-Machtwort ist Gesetz.

Die ganze Zeit stand die Lady abwartend in der Mitte des Raums und beobachtete seine Reaktion auf sie. Nun, da die Tür von außen geschlossen ist, kommt sie katzenleich auf ihn zu. Ungestüm umarmen sie sich, ihre Lippen pressen sich hungrig aufeinander, ein einziger langer und verzehrender Kuss, der zeigt, dass ihr letztes Zusammentreffen eine gefühlte Ewigkeit zurückliegt und wie sehr sie sich gegenseitig vermisst haben. Nur selten hat er Zeit für eine ausgiebige Session und sie war des Wartens offensichtlich müde.

Nach einer weiteren innigen Umarmung, bei der sie bereits seine aufstrebende Körpermitte an ihrem Bauch spürt, reißt sie sich fast brutal von ihm los und geht einen Schritt zurück. Fixiert ihn mit ihrem Herrin-Blick. Dieser bedeutet: *Schluss mit der Knutscherei, es wird nun ernst. Ich will jetzt spielen!* Wohlige Schauer erfassen ihn. Sie lässt ihre Gerte in sinnlicher Melodie gegen ihren Handteller klatschen. Jeder einzelne Ton ist ein geiles Versprechen, dabei raunt sie ein: „Hose runter.“ Das Spiel um Dominanz und Unterwerfung hat begonnen.

Ergeben gehorcht er. Und siehe da – er ist slipless! *Verruchter, liebster Sub!* So vorausseilend gehorsam als hätte er geahnt, dass

sie heute vorbeikommt! Sein bereits steifer Schwanz springt ihr fröhlich entgegen. Sie ist begeistert und zeigt es ihm mit einem kurzen lustvollen Aufblitzen in ihren Augen. Lobt ihn mit sünder Stimme und ihre Gerte begrüßt IHR verlockend steil aufragendes Spielzeug stilecht mit einem Klatsch. Sein lustvolles Aufstöhnen ist Musik in ihren Ohren. Ungestüm fegt sie mit ihrem Unterarm die Unterlagen vom Schreibtisch. Achtlos verstreut liegen die Geschäftspapiere auf dem Boden. Sie sind unwichtig im Moment.

Sacht stellt sie ihr Metallköffchen auf der Platte ab und öffnet es. Entnimmt ihm die dicken, weichen Subbi-Manschetten und sein Lederhalsband. Ganz nah steht sie nun vor ihm, sieht das hektische Pochen seiner Halsschlagader und feine Schweißtropfen auf seiner Stirn. Hört sein schweres, mühsam beherrschtes Atmen. Sie weiß darum, dass sich sein Blut bereits in kochende Lava verwandelt.

Knopf für Knopf öffnet sie lasziv sein Hemd, streicht mit ihrem Zeigefinger leicht über die sich deutlich abzeichnenden, harten Nippel, zieht den Stoff nun langsam und fast streichelnd über seine Arme nach unten, legt die Manschetten um seine bereitwillig ausgestreckten Handgelenke. Dabei hält sie die ganze Zeit Blickkontakt, wobei sie sich ein vorfreudiges Lächeln nicht verkneifen kann. Mit ihren langen Fingernägeln streicht sie an den Innenseiten seiner Arme entlang und erfreut sich an der Gänsehaut, die diese Berührung auslöst. Für einen kurzen Moment schließt er genussvoll seine Augen und inhalier ihren verführerischen Duft, spürt das Kitzeln ihrer Locken. Sie legt ihm sein Halsband um, berührt ihn nur ganz zart dabei und doch wirkt jede einzelne Berührung wie ein erregender Stromschlag in sein Lustzentrum. Er spürt ihren heißen Atem an seiner Kehle und ist fasziniert von der fesselnd sinnlichen Aura, die sie ausstrahlt. Seine Augen – von Begierde verschleiert – öffnen sich. Nun sind sein Körper und seine Seele bereit für sie.

Sie drückt ihn an seinen Schultern sanft, aber bestimmt, zurück in seinen Chefsessel und hebt eines ihrer Beine an. Platziert ihren Overknee so, dass die Sohle mit ihrer Spitze auf seinen bebenden Lenden liegt und der Stiletto-Absatz sich ein Stück weit in seinen Prachtschwanz bohrt. Atemlos, mit wild klopfendem Herzen, verfolgt er ihr Handeln und erblickt unter dem hochgerutschten Latexkleid die nackte, feuchtglitzernde Möse seiner Herrin, die sich ihm lüstern entgegenreckt. So nass und geil ist sie jetzt schon. Wie er es liebt, ihre Lust zu riechen, und wie es ihn antört, ihre süßen Säfte zu kosten.

Sie beugt sich etwas vor und ermöglicht ihm einen tiefen Einblick in ihr tadelloses Dekolleté. Mit einer Hand schenkt sie ihm ihre Nähe, indem sie ihn mit festem Griff an seiner Schulter hält. Ihre Fingernägel bohren sich lustvoll in sein Fleisch. Wieder erschauert er. Alsdann lässt sie die langen Lederriemen eines Floggers über seine Schulterblätter streicheln und sieht mit Freude deren Wirkung auf ihn. Abermals überzieht Gänsehaut seinen Körper und

seine Atmung wird flacher. Sie spürt das Pochen seines Herzens über die kurze Distanz. Nah, ganz nah sind sie sich nun.

Leises Stöhnen dringt aus seinen leicht geöffneten Lippen. Sie ergreift die Lederriemen, die inzwischen von seinem Körper leicht angewärmt sind und schlingt sie locker um seinen Nacken. Zieht damit wie in Zeitlupe seinen Kopf an ihre Scham.

„Verwöhn mich mit deiner wendigen Zunge, Subbi“, flüstert sie mit rauher Stimme, genauso erregt wie er. Gepusht von der Situation öffnen sich ihre Schenkel weiter. „Und nimm deine Finger hinzu“, lockt sie ihn. *Nichts lieber als das!* Spielerisch umschmeichelt seine Zungenspitze ihre Perle, nimmt ihre köstliche Begierde auf. Sein Verlangen nach ihr steigt exponentiell an. Heiß und fordernd stößt seine Zunge mit Vehemenz in ihr Innerstes, seine Lippen saugen sich an ihr fest. Wohltuend empfindet sie seine kühlen unterstützenden Finger, die ihr Feuer so richtig anheizen.

Noch immer hält sie mit den Riemen seinen Kopf bewegungslos an ihrer Möse, treibt seine Leidenschaft mit Verbalerotik immer weiter an. Kurz vor ihrem Höhepunkt verkrampft sie sich und der Druck des Stiletto lässt seinen Schwanz ordentlich pochen. Wild stöhnt er, weil ihn dieser exquisite Reiz so anmacht. Das köstliche Aroma der Herrin auf seiner Zunge, ihr Lustsaft in seinem Mund, ihr Höhenflug in seinen Händen, ihre Krallen in seinem Fleisch und ihr Stiefel auf seinem Schwanz. Er ist losgelöst von Zeit und Raum. Am liebsten würde er jetzt schon kommen. Doch er weiß, noch darf er es nicht. Erst, wenn sie es ihm ausdrücklich gestattet.

Ihr erster Höhepunkt erreicht sie in sanften erlösenden Wellen. Nachdem er ihr fürs erste Befriedigung verschafft hat, entlässt sie ihn aus der ledernen Umklammerung des Floggers, küsst ihn innig und vergisst für einen kurzen Moment das Spiel – ist für Bruchteile von Sekunden einfach nur glückliche Frau, nicht gestrenge Herrin. Wieder zurück in ihrer Rolle, nimmt sie den Stiefel von seinem Prachtstück. Sie lässt ihm einen Augenblick des Durchatmens, um ihn dann erneut in seinen Chefsessel zu drücken. Behände kniet sie sich auf die Sitzfläche – seine Schenkel zwischen ihren. Mit purer Sinnlichkeit im Blick schält sie ihre vollen Brüste aus der kreisrunden Öffnung des Latexkleides und pinnt seine Hände mit ihren hinter die Lehne, klinkt die Karabiner seiner Manschetten zusammen. Nun ist er ihr ausgeliefert und er genießt dieses Gefühl, welches ihn von jeder Verantwortung für das weitere befreit. Berauscht von ihr und ihrer sinnlichen Leidenschaft gibt er sich gern in ihre Hand.

Sie genießt das spielerische Lecken und Knabbern an seinen steifen Nippeln. Auch er spürt ihre lustvoll harten Knospen auf seiner Haut. Sie hält die fiesen schwarzen Haarklemmen, die er insgeheim fürchtet, in der Hand und schmückt süffisant seine Brustwarzen damit. Ein Aufbäumen durchzuckt seinen Oberkörper, er liebt diesen speziellen Lustschmerz und sie weiß es.

Heute wird sie ihn damit überraschen, dass sie sich – vor seinen erstaunten Augen – beginnt, auch zwei der Klemmen an ihre Knospen zu setzen. Ihr Atem geht dabei heftiger als der kribbelnde Lustschmerz sie erreicht. *Schau nur hin, Subbischatz, ich weiß, was du gerade fühlst!* Sagt ihr verwegenes Lächeln.

Diese unerwartete Aktion wirkt wie eine Initialzündung auf ihn und geil ihn total auf. Immer ist sie für eine Überraschung gut, nie gleicht eine Session der anderen. Er liebt sie sowohl für ihre Kreativität als auch ihre Unersättlichkeit. Mit unschuldiger Verführung schnappt sie unter seinem hehren Seufzen mit den Lippen nach den geklammerten Nippeln und hält ihm im Gegenzug ihre ebenfalls geschmückten Knospen an den Mund. Eine Aufforderung.

Hochtreibender Lustschmerz überkommt sie beide. Sein herrlicher Schwanz gleitet kurz und unerlaubt zwischen ihre nassen Lustlippen. *Wie gut sich das anfühlt!* Jedoch schüttelt sie mit hochgezogener Augenbraue ihren Kopf und haucht ein tadelndes: „Tztztz.“ Mühsam widersteht sie der Versuchung, sich einfach auf dieses Prachtstück zu setzen und eine Runde zu reiten. *Noch nicht!* zügelt sie sich selbst.

Stattdessen wird sie ihn noch ein wenig höher auf seiner Lustskala treiben, ohne ihm Erlösung zu gewähren. Zu ihrem Vergnügen und zu seinem Besten. Sie leckt genüsslich mit breiter Zunge über seinen Schaft, lindert dabei das noch immer vorhandene Pochen des Stiletto und endet mit ihren weichen Lippen zart knabbernd an seiner seidigen Spitze. Sein Salz schmeckt nach mehr. Er stöhnt und windet sich. *Wie sie diesen geilen Ausdruck in seinen weit aufgerissenen Augen liebt!* Ihre Handfläche klatscht mehrmals strafend gegen seine prallen Eier. Seine kleinen Eigenmächtigkeiten amüsieren sie, doch durchgehen lassen wird sie sie ihm nicht. Und er weiß das, provoziert es geradezu.

Lüsternes Subbi-Stück! Wie verlangend und gierig er keucht! Sie hat noch die guten hölzernen Wäscheklammern, ein ganzes Säckchen voll, und beginnt, mit diesen, diese – in einem Halbkreis unterhalb der Schwanzwurzel – an seinem Sack zu dekorieren. Langsam und mit viel Zeit dazwischen setzt sie sie. Zeit für ihn, diesen erregenden Lustschmerz so richtig zu genießen. Dann nimmt sie seinen Analplug, richtet sich in voller Höhe vor ihm auf, stellt einen Fuß auf die Sitzfläche und taucht den metallenen Zapfen mit herausforderndem Blick in die schmatzende Nässe ihrer Möse.

Er traut seinen Augen kaum, weiß, was gleich folgen wird. Sie hebt seine Beine an, hält sie nach oben gestreckt hoch und drückt den Plug, glitschig von ihrer Feuchte, langsam aber bestimmt mit wippenden Bewegungen in sein Hintertürchen. Sein schon harter Schwanz ist kurz vor einem Amoklauf, er zerrt an seiner Fessel. So viel lüsterne Energie. Wohin damit? Er genießt dieses Dehnen und den Druck, als der Plug sich seinen Weg durch den engen Kanal

bahnt und sein Verlangen schlagartig befeuert. Er ist nur noch pures Verlangen. Sie streicht einmal, zweimal mit der Hand über den dichten Klammerwald an seinen Hoden und entlockt ihm damit mehr heiseres Gestöhn.

Sie baut sich vor ihm auf. Seine begehrliehen Blicke liegen genau auf Höhe ihrer heißen Möse. Die Klammern in ihrer Hand nehmen die eigenen Schamlippen in dumpf pochenden Griff. Er hat das Gefühl, es nicht mehr auszuhalten, was sie vor seinen Augen treibt. Diese Frau bringt ihn um seinen Verstand! Und setzt noch eins drauf. Sie nimmt nun ihren Plug und benetzt diesen mit den Lusttropfen auf seiner feuchten Spitze. Dreht sich lasziv um, beugt sich über seinen Schreibtisch, zieht mit einer Hand langsam ihre Pobacken auseinander und zeigt ihm, wie sie ihn sich einführt. Sein Kiefer klappt vor Überraschung nach unten. Das ist irrel! Es zieht und pocht heftig in Gemächt und hinterer Pforte. Er will sie ficken, sie in Besitz nehmen. Sein hämmerndes Zepter in ihren Tiefen versenken und sie stoßen, bis sie fliegt. Egal wie. Jetzt und hier. Sofort. Doch er muss sich gedulden, bis Madame dies anordnet.

Beim Aufrichten nimmt sie die auf dem Tisch liegende Gerte in ihre Hand und setzt die Spitze herrisch unter sein Kinn. Hebt seinen Kopf leicht an, so dass sie ihm mit einem tiefen Blick in seine wundervollen Augen schauen und das lodernde Verlangen darin sehen kann. Dieser Anblick ist so geil und tört sie total an. Diese Lust zu sehen und zu fühlen, seine grenzenlose Leidenschaft und die Hingabe für die Göttin in ihr, die bei jedem Spiel größer zu werden scheint. Was sie in diesem kurzen Augenblick im Spiegel seiner Augen sieht, füttert ihre Seele für eine längere Zeit. Sie weiß, sie wird eine Weile davon zehren müssen.

Nach diesem – nur Bruchteile von Sekunden dauernden – Gefühlsausbruch ist sie wieder Herrin der Situation. Sie schluckt den aufkommenden Kummer der unvermeidlich folgenden Trennung für eine ungewisse Zeit hinunter, und Entschlossenheit erobert ihr Handeln zurück. *Nicht die Kontrolle verlieren!* Noch ist genug Zeit, ihn für heute zu genießen – mit allen Sinnen. Sie wird sich daran erinnern, in der Zeit, wenn das Warten schmerzhaft wird.

Die Spitze der Gerte lässt sie an seiner Kehle hinabgleiten und beschreibt mit ihr auf seiner Brust immer enger werdende Kreise um die geklammerten Nippel. Leicht klopf sie mit ihr auf diese und er zieht geräuschvoll keuchend die Luft ein. Sein aufgepeitschter Blick bittet sie an, bloß nicht damit aufzuhören, sondern weiterzumachen, und zwar an tieferer Stelle und fester dabei. Gierig reckt er ihr sein kraftstrotzendes Genital entgegen. In voller Länge zieht sie die Gerte daraufhin ein-, zweimal über seine Nippel und klopf ihm dann mit dieser seinen lüsternen Schwanz gehörig aus. Jenseits von Gut und Böse ist er nun. Doch auch sein süßer Arsch soll noch auf Temperatur kommen. Sie löst die Fessel und lässt ihn sich erheben, kurz pressen sich ihre Leiber aneinander, spüren

sich in Verlangen nacheinander. Er beugt sich – wie angewiesen – über den Tisch, sie nimmt die Rosshaarpeitsche zur Hand und überzieht seine Backen mit einem glühend prickelnden Wasserfall wie von tausend feinen Nadeln.

Unter diesem Ansturm beginnt er seinen Subbi-Lustgesang. Er fleht um Gnade, genießt, was er bekommt und bittet immer noch um mehr. Schließlich wird er still, sein Gesicht verklärt sich, sein Körper ist in Ruhe, er drifft ab in den Subspace – fliegt. Sie beobachtet ihn genau, weiß, wo er gerade ist – in der grenzenlosen Freiheit seines Geistes ohne jegliche Beschränkung. Sie lässt ihm kostbare Zeit, an diesem magischen Ort zu verweilen. Doch irgendwann holt sie ihn sacht zurück. Zart wichsend im Wechsel mit Streicheln und Ruckeln am Plug. Sie weiß, wie sehr er dieses Peitschen mit dem edlen Stück stets genießt und dass ihr Griff um seinen Schwanz auch gerne noch ein bisschen fester sein könnte.

Sein Kopfkino rattert, angeheizt von ihrer Fantasie, in wilder Fahrt, denn sein prächtiges Zepter wächst noch einmal ein Stückchen weiter an und die Sackklammern beginnen ihre lustschmerzliche Wirkung voll zu entfalten. Seine Lippen formen ein lustvolles langgezogenes „Aaaah.“ Außer sich nun fleht er darum, die geile Herrin-Möse endlich ficken zu dürfen. Sie wirft die Peitsche weg und streichelt seinen erhitzten Po mit kühlen Händen zärtlich. Er lehnt sich voller Hingabe in ihre Berührung. Äußerlich unbeeindruckt befiehlt sie ihn zurück auf seinen Sessel und kniet sich wieder mit einem Bein auf die Sitzfläche. Provoziert ihn mit einem geschmeidigen Lächeln, während sie ihm ihre geklammerte Knospe vor seine Lippen hält. „Schnapp dir die Klammer mit deinen Lippen, Subbischatz, und zieh sie mir mit einem Ruck von der Knospe. Na los, mach deine Herrin richtig scharf!“, feuert sie ihn an. Ihre Stimme klingt fest und doch samten, sie ist ganz in ihrem Element, genau wie er.

Nur zu gerne kommt er diesem Befehl nach, rasend vor Lust. Gehorsamst umschließen seine Lippen die Klemmen und beginnen, daran zu ziehen. Zwei Blitze voller Lüsterheit schlagen in ihrer Perle ein, während sie sich mit ihrer Zungenspitze die Lippen leckt und ihre Finger seinen Plug noch tiefer treiben. Laut stöhnend vor Verlangen, weil sein Lust-Feedback auf ihr Spiel sie so richtig scharf macht, presst sie sich mit ihrer Brust an seine. *Köstlicher Schmerz!* Wieder lautes Keuchen, denn seine Klemmen befinden sich noch an den Nippeln. Sie setzt mehrere kurze, punktgenaue Hiebe mit der Gerte gegen seine Eier, um sein lustschmerzliches Spektrum noch ein wenig zu erhöhen. Die Ekstase steigt bei beiden und vergessen ist vor lauter Leidenschaft die Welt um sie herum. Erst klingelt sein Festnetz, dann sein Handy, schließlich klopf es energisch an der Tür. Es dringt nicht in ihr beiderseitiges Bewusstsein. Nach einigen Momenten hört es auf.

Sie will es jetzt a tergo. Endlich seinen einladend steifen und übergroßen Schwanz in sich spüren. Dieses unvergleichliche Gefühl des Teilens ihrer klatschnassen unteren Lippen, sein Eindringen und das von ihm vollständig Ausgefülltsein.

Sie beugt sich über den Tisch und lockt ihn mit dem Zeigefinger. *Fick deine Herrin, Subbi! Hart und zart.* Ihre genitalen Wäscheklammern verhaken sich, als er sie nimmt, lösen sich im Verlauf endlich. Eine nach der anderen springt ab. Jedes Mal ein neuer Reiz, seine Beherrschung wird zur Herausforderung. Eine weitere Welle schwappt über sie, höher und länger als die letzte. Zufrieden wie eine Katze räkelt sie sich auf dem Tisch, genießt den Nachhall ihres Höhepunkts, wendet sich ihm dann in ihrem Sinnesrausch wieder zu. Küsst ihn hart, presst sich an ihn, streift die letzten Klammern ab. Und schubst ihn fröhlich dominant zurück auf den Stuhl.

Wieder kniend auf der Sitzfläche lässt sie erneut seinen noch nassen Schwanz in ihre gierige Möse eintauchen. Ihr Mund nähert sich seinen Nippelklemmen. *Du weißt, was jetzt kommt, Subbischatz?* Fragt ihr Blick und er signalisiert ihr durch einen ergebenden Augenaufschlag, dass er bereit für das Kommende ist.

Während sich seine wilden Stöße in ihr Fleisch bohren, schließen sich ihre Lippen um die Klemmen und ziehen sie eine nach der anderen ruckartig von seinen Nippeln. Zitternd vor Begierde und von kurzen Aufschreien begleitet windet er sich, und wäre er nicht beschwert von ihr, würde er auf der Stelle vom Stuhl hopsen. Die Plugs in ihren hinteren Pforten machen sie enger und noch schärfer. Mit einem Arm hält sie ihn umschlungen, während sie seine Stöße in sich pariert. Mit Zeigefinger und Daumen der anderen Hand verwöhnt sie sein Hintertürchen mit dem Plug. Wie schön er lustsingt, ihr wunderbarer Vögler. Sie will nicht mehr aufhören, will sich an ihm reiben bis ihr Schoß „raucht“, hart voller Leidenschaft, dann wieder quälend langsam und sinnlich. Sich auf ihn senken und ihn fast aus sich herausgleiten lassen, seine kraftvolle Härte spüren, ihn auskosten bis zum letzten Tropfen. *Bring deine Herrin zum Fliegen Subbi!*

Er weiß genau, was und wie sie es will, und gibt es ihr gerne, weil ihre Ekstase ihn noch höher treibt. Fühlen möchte er ihre Entfesselung, und ihre inneren Muskeln, um seinen Schwanz zu einem wilden Tanz bringen. Ihren übermächtigen Kopf ausschalten und dieses wilde, sinnliche Wesen in ihr sehen, das so lange in moralischen Ketten gehalten und in einem Käfig aus Konventionen gefangen war. Ihre Befreiung daraus ist sein Werk. Einen kurzen Moment erscheint das Bild ihres ersten Dates vor seinem inneren Auge. Wie hinreißend unschuldig sie war – aber mit diesem Feuer in ihren Augen und der Neugierde auf das Unbekannte. Unentdeckt und voller Widersprüche. Als sie noch nicht ahnte, was für eine Begierde in ihr steckt. Alle Hemmungen soll sie fallen lassen! Nur noch Verlangen und Sinnlichkeit pur sein. So will er sie! Stolz ist er auf sie und auch auf sich.

Zum Glück ist dieser Chefsessel sein Geld wert und hält ihrem tobenden Trieb stand. Subbi soll jetzt kommen dürfen, verdient hat er es sich. Sie will die mächtige Welle seines Höhepunktes in seinen Augen brechen sehen. Nach ihrem eruptiven Höhenflug

zieht sie ihn hoch und befiehlt ihm auf seinem Rücken liegend auf den Schreibtisch, der noch feucht glänzt von ihren Säften. Sie schaut auf ihn hinunter. Sein lüstern ergebener und zugleich inniger Blick rührt ihr Herz. Strahlend spricht sie die Worte aus, die ihm seine Erlösung gleich erlauben. Eines noch – Depththroat kann er nicht widerstehen. So will sie ihn. Sie lässt seinen Schwanz nun in ihre Mundhöhle gleiten, tiefer und tiefer. Massiert gekonnt mit Zunge und Lippen seinen Schaft, reizt seine Spitze. Ihre Finger gleiten weiter zum Plug, ziehen ihn heraus. Zwei ihrer Finger übernehmen. Langsam, sehr langsam entfalten sie ihre Wirkung. Sie saugt sich an seinem Schwanz fest und stimuliert zugleich ihre Perle mit einem Vib. Er wird bald wahnsinnig und er fühlt das Ende des Spiels. Es ist soweit. „Gib mir alles Subbi, jeden einzelnen deiner köstlichen Tropfen“, raunt sie heiser und er kommt schreiend und machtvoll, zeitgleich mit ihr.

Erschöpft halten sie sich tiefenentspannt in den Armen. Die Küsse sind nun sanft und nicht mehr fordernd. Nicht mehr Herrin und Sub, nur noch Frau und Mann mit dem Bedürfnis, sich einen Moment lang aneinander festzuhalten und noch kurz dem abebbenden Beben in sich nachzuspüren, bevor die Pflicht wieder ruft und der graue Kreislauf des Wartens erneut beginnt. Satt für den Moment sind sie beide, herrlich befriedigt, doch erfahrungsgemäß wird es nicht sehr lange anhalten.

~

„Chef? Entschuldigen Sie bitte die Störung, aber Ihr Abendtermin wartet in Ihrem Büro“, unterbricht die Vorzimmerdame seinen inspirierenden Gedankengang während des eher langweiligen Meetings. Er erwacht aus seinem Tagtraum und kann nicht fassen, wie real sich dieser angefühlt hat. Erwartungsvoll und mit einem tiefen Atemzug betritt er sein Büro, schließt sorgfältig die Tür hinter sich ab. Denn dort an seinen Schreibtisch lehnt sie und lächelt ihn verführerisch an – seine Herrin.

Die Geschichte erschien ursprünglich im Jahr 2014 in der JOYclub-Gruppe „Kopfkino“ unter dem Namen Pourquoi_pasXX; überarbeitete Version: Januar 2017.



Hallo Herrin

von anima_nyx

Deine Schenkel vibrieren oder sind es deine Nerven? Wir unternehmen eine Reise, mein schöner Novize, meine Gedanken und Finger fliegen. Ich werde deine Haut besetzen wie ein Land und viel mehr noch deinen Kopf.

Du hast meinen Weg gekreuzt und dich mir anvertraut; hast mich herausgefordert, dich ernst und ganz zu nehmen, und dabei meine Seele berührt. Deine Klugheit, dein Charme, dein hinreißender Körper, deine offenen Augen, dein jugenhaftes Lachen ... und nicht zuletzt deine unter jedem Wimperschlag lauernde Geilheit betören mich, Sklave.

Ich danke dir. Nebenbei auch, indem ich dir diese Zeilen widme.

Ein Dienstag, nahezu wie jeder andere, lediglich das Meeting am Morgen entfaltete eine gewisse, fast ungebührliche Brisanz. Man stritt über einige wesentliche Punkte zur strategischen Ausrichtung. Ich hatte meine Haltung dazu schon dargelegt und der unerschwellige Hahnenkampf, der in der Debatte nun mitschwang, begann mich zu langweilen.

Ich streiche mir seitlich über die Schenkel, glätte den schwarzen, engen Rock, stehe auf, durchquere den großen Raum und trete an einen seitlich platzierten Tisch, auf dem, wie üblich, der Kaffeepender und etwas Essbares zu finden sind. Ich lasse mir Zeit, rühre überzogen lange, tupfe den Löffel fein säuberlich an einer Serviette ab, nehme mir ein paar Weintrauben und kehre an meinen Platz zurück. Der Kollege zu meiner Linken blickt kurz auf, lächelt und rückt mit seinem Stuhl ein wenig zur Seite.

Mit Bedacht und nahezu geräuschlos stelle ich Tasse und Teller ab – das Geklapper von dickem Industrieporzellan auf solchen Standard-Tischen mochte ich noch nie – nehme einen Schluck und lehne mich leicht zurück. Neben einem Stapel Papier und halb im Aktionsradius meines Kollegen zur Rechten liegt mein Smartphone. Es ist stumm gestellt selbstredend – eine Routine, über die ich nicht einmal mehr nachdenke. Das gläserne Schwarz des Screens erwacht, die Uhrzeit 10:11 erscheint in großen Ziffern und sogleich prangt das hell leuchtende Feld einer Nachricht auf dem dunkel eingestellten Hintergrund.

Im Augenwinkel nehme ich den Blick meines Kollegen wahr, der sich zusammen mit dem meinen darauf richtet und wir lesen:

„Hallo Herrin.“

Mir ist warm, ich spüre, dass mir die Hitze einer Mischung aus Überraschung, Peinlichkeit und Wut aus dem frisch gebügelten Kragen meiner Bluse steigt. Das Gefühl der heimtückisch sich ausbreitenden Röte verstärkt meinen Zorn und ich greife zur Tagesordnung, nehme das Blatt jedoch instinktiv nicht hoch, denn ich traue meinen Fingern durchaus ein Zittern zu, lese konzentriert den Satz unter Punkt zwei, dessen Inhalt jedoch

niemals in meinem Bewusstsein ankommen wird, und versuche, ruhig und unhörbar zu atmen. Natürlich versage ich mir den Griff zur Kaffeetasse – wenngleich diese Geste mir geholfen hätte – wohl wissend, dass die Wahrscheinlichkeit, mich zu bekleckern, nun sicher um 70 Prozent läge.

Kurz nach 18:00 erhalte ich erneut eine Nachricht: „Herrin, was machen Sie heute Abend?“

Ich schließe sie sofort, lasse das Smartphone zwischen die Unterlagen in meiner Tasche gleiten und gehe mit einem Kollegen und unseren Kooperationspartnern essen.

Am nächsten Tag gieße ich mir am späten Abend einen meiner Lieblinge aus der Nebbiolo-Traube, einen Barolo Paesi Tuoi aus dem Piemont, ein und schaue der Flüssigkeit zu, wie sie sich an den Seitenwänden des bauchigen Glaskelchs entlang und als ganz dünner Film auf dem Glas fast ins Orange changierend zur Mitte rollt und sich dann als tiefes Granatrot beruhigt. Ich lege die Beine hoch und nehme einen Schluck. Mmm, herrlich! Trocken, geradlinig und leicht versetzt, Nuancen einer Kirschnote und noch zarter, die von Veilchen.

Ich setze mich bequem, öffne deine Nachricht, schreibe: „Dir den Arsch versohlen!“, und nehme einen zweiten Schluck.

„Du schickst mir nie wieder tagsüber eine Nachricht aufs Handy. Ist das klar?!“

Die Antwort erscheint prompt: „Scheiße! Ich dacht es auch direkt nach dem Abschicken, dass es eigentlich blöd war. Entschuldige Herrin! Bitte bestraf mich ...“

Ich tippe: „Erkenntnis, immerhin. Damit hast du dir die erste Tracht Prügel sogar redlich verdient“, und unterzeichne mit „Lady Gnadenlos“.

Eine Minute später: „Oh ja, bitte! Ich lerne wohl nur so. Wann und Wo?“

Darauf gehe ich nicht ein, ziehe stattdessen die Beine an, schlage sie unter und fordere einen Bericht deiner Vorstellung von dieser Bestrafung bis zum Abend des nächsten Tages.

~

Wie bizarr der Himmel ist! Ich stehe nackt auf der Terrasse und mein Blick gleitet über die Weite der Landschaft. Die sommerhelle Wärme hat schon nachgelassen, man kann die Dämmerung bereits erahnen.

Von der Haustüre an hatte ich mir den Arbeitstag zusammen mit der Wäsche vom Leib geschält und die Enge des Sollens und

Müssens abgestreift. Mit einem wohligen Seufzer war ich über meine Schuhe gestiegen und schenkte der Spur meiner Entkleidung, die bis in die Mitte des offenen Raums reichte, keine weitere Beachtung. Es gab Wichtigeres nun und ich würde sie wie üblich später einsammeln. Es roch nach Regen und die Wolken türmten sich in farbigem Grau über der Hügelkette gegenüber.

Ich atme tief ein und spüre an der zarten Kühle des Luftzugs, der über meine linke Seite streift, bereits die Feuchte der kommenden Nacht. Mein Blick gleitet an den Linien der sanften Hügel entlang und schweift ab in die Ferne. Ich blinzele, als mich ein letzter Sonnenstrahl, der eine Lücke im Wolkenfetzen nutzt, erwischt.

Mit einer Hand ziehe ich mir meinen Lieblingssessel heran, breite ein Baumwolltuch darüber, hänge ein Bein über die Seitenfläche und beginne zu lesen:

„Herrin, kaum aufgewacht liege ich da, die Augen geschlossen. Ich folge den Gedanken, die über die Nacht durch meinen Kopf geschlendert sind. Es ist noch früh. Ich spür die frische Luft, die durch das geöffnete Fenster dringt auf meinem nackten Oberkörper. Es fühlt sich frisch an und genau wie in meinem Traum.“

In diesem Traum sitze ich in einem Raum, barfuß und nur mit einer knappen Shorts bekleidet. Ein kühler Raum. Ich bewege mich nicht und hab die Augen zu. Ich warte. Es ist so aufregend! Ich warte gespannt, was auf mich zukommt. Ich werde berührt, mal zart, mal hart. Was passiert mit mir? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, dass es gut ist und richtig so. Denn es ist genau das, was ich möchte, was ich brauch! Ich werde ab diesem Zeitpunkt machen, was von mir verlangt wird.“

„Nehme mir Zeit für dich, Sklave A.“, beginne ich zu antworten, „Bist du bereit zu einem Warmlaufen?“

Du kniest wie in deiner Fantasie mit geschlossenen Augen in einem Raum. Allerdings bist du nackt. Es ist kühl und dennoch frierst du nicht. Dein Herz schlägt laut, sonst ist es mucksmäuschenstill. Ein Hauch, eine Bewegung? Ein Zittern überzieht deine Haut und die feinen Fäden der Lust bahnen sich ihren Weg durch deinen Körper. Du wirst nicht blinzeln und die Augen nicht öffnen. Du verharrst regungslos, spürst deine Körperspannung. Was geschieht mit dir? Die atmosphärische Stille umgreift dich und raubt dir den Atem. Du erwartest ... Ja, was? Du weißt es nicht. Ich werde dich reizen. Nicht mit der Hand. Zunächst werde ich dich nicht mit meinen Händen berühren. Mit etwas. Nur womit? Was kommt auf dich zu? Und wie?

Ein Zischen durchschneidet die Stille. Ffttt. Es brennt auf deiner Haut. Deine Anspannung saust zu diesem einen Punkt. Es ist, als zöge sich dein ganzer Körper unter dieser Berührung zusammen und spitze sich darauf zu. Als würde dein heißes Blut deine Haut zum Blühen bringen.

Dein Nippel steht und dein zweiter kräuselt sich merklich. Er bebt vor Erwartung. Ein leichter, beruhigender Druck auf die eben noch glühende Stelle. Ich spüre deinen Herzschlag, verharre einen Moment und fühle deinen Takt. Ich hebe den Arm. Du wirst dich nicht bewegen, hörst du? Keinesfalls. Du verharrst genau in dieser Haltung!

Du stöhnst.

Ein feiner Striemen wird sich gleich über die Rückseite deines Schenkels ziehen. Du streckst dich und spannst deine Pobacken an. Ich nehme die Einladung an und ziehe ... eins, zwei, über deinen süßen, runden Arsch und gleich noch einmal ... eins, zwei. Ich wechsele ... links, rechts, links. Ein handschuhweiches Streicheln nun und über die Innenseite deiner Schenkel. Ich lasse mir Zeit. Und dir. Deine Eichel glänzt bereits, das ist mir keineswegs entgangen. Als meine Handschuhfinger sich zwischen deinen Beinen treffen, zuckt dein Schwanz unter der gespannten, hellviolett-farbenen Haut rund um den verlockend aufgeworfenen Rand.

Ich fahre über deine Fußsohlen, mache weiter, zart jetzt, aber im selben Rhythmus wie eben. Bemächtige mich deiner Waden, erklimme die Schenkel und steigere allmählich, wie absichtslos und nur minimal, die aufgewendete Kraft. Dein steiler Schwanz wippt im Takt. Wie? Vergiss es! Du hältst dich schön zurück, Gieriger, und es wird auch nicht mit dem Hintern gewackelt.“

Ich atme tief durch, nehme den Porzellanbecher vom Boden und drücke auf Senden.

Der inzwischen längst lauwarmer Milchkafee rinnt angenehm süß durch meine Kehle. Ich lecke mir die schaumigen Lippen und betrachte die herannahende Wetterfront. In der Ferne hat sich an der höchsten Bergkuppe bereits einer der blaugrauen Wolkentürme verfangen und regnet sich ab als nebelgraues Band, das ganz gleichmäßig in das grünblaue Dunkel der Bewaldung taucht. Der Wind frischt auf. Ich lächle angesichts der Größe dieses Naturschauspiels und ziehe mir das Tuch über die Gänsehaut von Beinen und Bauch.

„Danke! Sie kennen mich nur zu gut, Herrin. Innerlich zitternd, knie ich da. Ich weiß genau, dass etwas passieren wird, ich den Zeitpunkt aber nur raten kann. Ich will, dass es passiert! Möchte meinen Kopf in Ihre Richtung drehen, möchte wissen, was Sie vorhaben, aber ich halte stand, halte mich fest im leeren Raum und sehne mich nach dem plötzlich eintretenden Schmerz, der aus dem Nichts kommt. Ich stöhne laut, schreie. Höre Worte, Worte der Demütigung ... und den Befehl, meinen Mund zu öffnen. Was geschieht?“

„Schweig! Du kannst stöhnen, das ist erlaubt. Aber es wird nicht geschrien und: Du hältst deinen frechen Schnabel.“

„Ich schweige!!!“, folgt so prompt, als habest du gewusst, was ich schreiben würde.

Mich juckt das Fell, ich ziehe die Klammer aus meinen Haaren, fahre mit den Fingerspitzen gedankenverloren über meine Brustwarzen, die sich mir allzu vorwitzig anbieten und lasse mich vom Wind umgarnen.

„Herrin, bitte! Meine Eichel zittert vor Geilheit, sie möchte ...“

Ich schließe abrupt, springe auf und nach drinnen, lege den Klapprechner auf den Tisch, stürme wieder nach draußen. Der plötzlich auffrischende Wind pfeift nun fast gewalttätig um den exponierten Hang und hat einen der großen Oleander umgerissen. Kein Wunder, der Wassersüchtling wurde schon zwei Tage nicht mehr gegossen, der Pott ist einfach zu leicht für die Angriffsfläche der dichtwüchsigen Blätter.

Ich wuchte ihn hoch – ein mittlerweile gut eingeübtes Procedere: Mit einem Fuß und aller Kraft dagegen gestemmt und das Körpergewicht voll eingesetzt. Als er endlich über den Punkt ist und hochschnellt, falle ich mitsamt dem Kübel um. Ich rapple mich auf und muss lachen. Garantiert ein grandios bescheuertes Bild: Eine Nackte im Ringkampf mit einer ihr ebenbürtig großen Pflanze!

Es regnet bereits in Strömen, meine dunklen Haare peitschen wie nasse Riemen um mein Gesicht. Ich streiche sie zurück, richte mich auf und besehe mir meinen Gegner. Das leuchtende Rosé der ungefüllten Blüten dieser Wildform, diese reine, kräftige Farbe! Bemerkenswert schön. Besonders gegen einen so dunklen und bleigrauen Himmel.

Noch einen Moment bleibe ich draußen und betrachte das Spektakel. Über den Hügeln gegenüber ist es bereits wieder heller; wir geraten nun ins Zentrum des Unwetters. Es donnert heftig und einige Blitze in direkter Folge sausen als bizarre Zacken in die unschuldige, weiche Landschaft. Nass wie eine Ratte stehe ich da und fröstele nun doch.

Etwas später wickle ich mich nach einer heißen Dusche in den Bademantel, schiebe mir das letzte Stück Culatello-Schinken, dessen salzige Würze mich innehalten und vor Fresslust schnalzen lässt, in den Mund und öffne die Nachricht erneut.

„Meine Eichel zittert vor Geilheit, sie möchte berührt werden. Ich spüre das kalte Metall“, lese ich weiter, „es löst Angst, aber auch eine unbändige Gier in mir aus. Ich bin gespannt auf das, was passieren wird, und gebe mich ganz und gar meiner Lust hin. Ich gebe mich Ihnen, meiner Herrin, hin. Ich hab nichts zu melden.“

Oha, denke ich, da spricht das jugendliche Draufgängertum und ruft nach einem verschärften Programm für den heutigen Abend. Ich setze nach und mich gerade hin: Du spürst etwas sehr Kaltes. Halt gefälligst still! Ich ziehe es aufreizend langsam und in langen, gleichmäßigen Linien über deinen Rücken. Du erschauerst. Ist es wirklich Metall? Du buckelst und kommst mir entgegen, deine

Schultern heben sich, sagen „mehr“ und „kräftiger“. Ich lasse mich nicht beirren, bleibe gleichmäßig und erhöhe den Druck nur ganz wenig. Gerade diese Langsamkeit wird deine Sinne zum Explodieren bringen.

Und tatsächlich, du begleitest jeden meiner Streifzüge mit einem leisen Stöhnen, unwillkürlich und dir selbst gar nicht bewusst, windest du dich parallel in jede Bewegung. Dein Körper glüht und ein leichter Schweißfilm überzieht deine Stirn. Du bist gleichmäßig warm und dein heller Hautton schimmert. Schön bist du in dieser Überspannung, die dich wie eine Aureole umgibt. Du bettelst um ein weiteres, zügiges Striemen mit dem Saffianleder der schwarzen Vielgliedrigen, die ich zuvor einsetzte und deren weich federnde Enden dich überall berührten. Du fühltest dich wie von winzigen Händen liebkost und gereizt. Mein Geruch erreicht dich und du bebst vor Lust. Dreh dich um, Lüstling. Ich sehe schon, dass du kaum noch durchhältst. Wehe, du spritzt, bevor ich es dir gestatte!

Also nicht vor morgen früh. Was du mir beweisen solltest“, beende ich mit einem Lächeln im Gesicht und einem „Buonanotte, träum süß, Slave A.“ unser Spiel.

Dabei weiß ich nur zu genau, dass du ohnehin gleich platzst, ebenso wie ich.

~

Ein herrlicher Morgen! Der Geruch von Pilzen und nassem Holz liegt in der Luft. Der Boden, bedeckt von leicht modrigen Rindenstücken, Blättern und kratzgefährlichem Gestrüpp, das sich gegen die geringe Zahl derjenigen behauptet, die sich von der Straße regelmäßig einen Pfad zur eigentlichen Trasse bahnen, die durch das lichte Wäldchen führt.

Ich liebe es, am frühen Morgen zunächst über die nasse Wiese durchs hohe Gras zu traben, schon keuchend auf den ersten 300 Metern, weil es bergauf geht, noch so früh ist und die Lauferei meinen Beinen viel zu fremd vorkommt, nachdem sie sich vor einer halben Stunde noch wohligh unter der Decke gestreckt hatten.

Barfuß, nur mit einem Trägerhemdchen bekleidet, stand ich zuvor in der Küche und wartete auf das schon fast obszön fröhliche Gurgeln des espressokaffees. Wie so oft schaute ich den blauzüngelnden Gasflammen zu, die den einfachen Standardkocher von unten hemmungslos schwarz und rußig leckten.

Als ich den ersten Kontrollblick des Tages in meinen Kalender riskierte, sah ich das Foto sofort, setze mich mit nacktem Po auf die kühle Platte der Anrichte und zog das Bild mit deinem nackten Hintern groß. Wow, dachte ich, wie heiß! und begann zu lesen:

„Guten Morgen. Ich habe es leider nicht geschafft. Ich kam schon, als ich las, dass Sie mir ...“

Ich unterbrach und schrieb sofort zurück: „Ich sammle Minuspunkte, Nichtsnutz. Wie war die korrekte Anrede nochmal, mhm, Monsieur?“

„Was war falsch? Entschuldigen Sie bitte“ folgte prompt.

„Herrin oder Lady A. vielleicht?!“, spöttelte ich mit einem gutmütigen Grinsen zurück, das überhaupt nicht zum Duktus des Schreibens passte. Ich nahm Haltung an und gemahnte mich selbst zu etwas mehr Konzentration.

Deine zunächst nur zaghaft gestandenen Wünsche in Bezug auf das ernsthafte Spiel zwischen uns hatten sich allmählich zu einem aufreizenden Stoff entwickelt. Deine jugendhafte Offenheit, die Geständnisse, was für geheime Fantasien du zu gerne realisieren würdest, wenn dir nur jemand begegnete, der dich reizte, der dich beflügelte und dem du vertrauen könntest, hatten mich nach und nach für dich eingenommen. Du verhieltest dich wohlherzogen und klug mir gegenüber und bezaubertest mich auf diese Weise. Ich mochte dein Lächeln und deine Motive waren mir so einleuchtend wie deine Sehnsüchte eine Herausforderung.

Inzwischen hatte ich mir so meine Gedanken gemacht, wie dein Traumschiff, dein wendiger Einmaster, auf einer gefühlsintensiven See oder gleich im Sturm der Lüfte wohl Segel setzen, in meinem Kielwasser kreuzen könnte und meinen erotischen Horizont berühre. Den Beginn unserer Reiseroute hatte ich längst in der Tasche und einige Inseln, die für dieses Abenteuer anzusteuern ich mir wünschte, ausgeguckt.

Ich hinterfragte dich eingehend und in deiner klaren, dezidierten Art hattest du bald eine schriftliche Zusammenstellung, die in ihrer Präzision bestechend war und in ihren Details mein Kopfkino anwarf, auf das ich auch körperlich nicht zu knapp reagierte. Ich spürte Chili auf der Zungenspitze, Pfeffer im Hintern und mein Appetit auf Scharfes war angefacht. Tatsächlich hatte ich begonnen, ein Gefühl für dich zu entwickeln, deine Sehnsüchte auch zwischen den Zeilen wahrzunehmen und wir umzingelten uns bereits im engeren Feuerkreis. Wir wollten beide, du kamst mir näher und ich wusste genau, dass du dies ebenfalls wusstest. Ich ließ es zu, mehr noch, ich forcierte es, gab mir Mühe und mich diesem speziellen Vergnügen hin.

Das Theater der Leidenschaft in meinem Kopf begann zu arbeiten und sich mit Spielplänen für eine ganze Saison zu füllen.

Mir war klar, dass die Spannung des gegenseitigen Heißlaufens unaufhaltsam auf ihren Siedepunkt zusteuerte und ich gestand mir ein, dass auch ich längst der ersten gemeinsamen Session entgegenfieberte. Noch drei Tage ...

Daran dachte ich, als ich plötzlich wegrutsche – die ungemähte Wiese ist immer für Überraschungen gut – ich sehe ja kaum, wo ich hintrete. Der erste Sonnenstrahl fängt sich in einem viel zu

großen Tautropfen, der den biegsamen, absurd dünnen Grashalm fast zum Kentern bringt. Die Reflektion des Lichts erwischt mich just im Moment des kurzen Strauchelns und schon bin ich abgelenkt genug, um mich zwischen Schafgarbe und Wiesenschwingel auf den Hosenboden zu setzen, ich Schaf. Nun entert die Morgensonne den Hügel vollends und wirft mir ihre halbe Kraft unvermittelt und flach noch entgegen.

Um mich herum funkelt es jetzt überall, die Sonne selbst scheint sich im Grün zu suhlen. Aus einem Impuls heraus verharre ich eine Sekunde zu lange in diesem Anblick und lasse mich prompt nach hinten fallen. Still bleibe ich auf dem Rücken liegen, betrachte den großen Tautropfen, der an der Grasispise zwei Handbreit über meinem Mund bedenklich wippt ... als habe er ein unfassbar feines Häutchen, das ihn zu diesem perfekten, gläsernen Oval überspannt. Die Feuchtigkeit dringt bereits durch meine lange Hose, zumal sie schon etwas fadenscheinig ist und ich kaum je etwas drunter ziehe.

Die Erde fühlt sich angenehm an, so kühl unter dem Kopf und warm unter den Schultern. Ich biege mich durch und passe mich dem Boden an. Eine Hand wandert über den Bauchnabel und meine Fingerspitzen schieben sich unter den Rand meiner Hose. Ich sehe mein Gesicht. In der Spiegelung des Wassertropfens sehe ich mich in ganz winzig und meine Gedanken kehren zu dir zurück.

Ich würde mit dir im Selbststudium den Zusammenhang von Achtsamkeit, Einfühlungsvermögen, Hingabe und Leidenschaft erforschen, meine Kenntnisse um einen Intensivkurs bereichern und die Mischungsverhältnisse des Lustcocktails mit vollem Körpereinsatz erproben. Und zwar mit dem meinen wie dem deinen, denke ich. Voller Körpereinsatz! Ich muss selbst lachen.

Seit ich dir vorhin die Ungehörigkeit des mangelnden Respekts so harsch unter die Nase gerieben hatte und deinen Bericht, der dir mächtig unter den Nägeln brannte, den du unbedingt loswerden wolltest, was ich nur zu genau wusste und dich schon deshalb so bewusst fies unterbrach, war die Hochspannung nicht nur bei dir spürbar.

„Sie haben recht, Herrin. Verzeihen Sie und bestrafen Sie mich! Bestrafen Sie mich doppelt!“, hattest du dich beeilt zu antworten, aber ich ließ dich nicht so schnell entkommen.

„Stopp. Du von deiner Lust Getriebener. Beginne gefälligst nochmal von vorne und berichte so, dass irgendjemand es nachvollziehen kann. Ich habe keine Lust, dir die Details einzeln aus der Nase oder aus einem deiner anderen hübschen Körperteile zu ziehen. Und erkläre mir bitte, was ich heute zum Frühstück mit einem Foto deines nackten Hinterns mit heruntergelassenen Unterhosen anfangen soll?“

„Ich versuche es, Herrin. Ich kann es nur wiederholen: Ich war schwach und ließ mich mitreißen. Ich habe eine gehörige Strafe verdient und gebe mich dafür in Ihre Hände. Sie hatten in aller

Ausführlichkeit beschrieben, wie Sie die lederne Vielgliedrige auf meinem Körper tanzen lassen und sie langsam aufgefächert über meine schon ganz heiße Haut ziehen. Ich war so geladen! Die ganze Spannung vom Morgen ab und von Anfang an hatte mich so scharf gemacht! Geiler als ich es aushalten konnte. Wie ich da so kniete, die Beine leicht gespreizt, wie sie mich umkreisten und mich niederhielten! Mich mal streichelten, um mich dann wieder rhythmisch zu bearbeiten. Ich war am Durchdrehen! Als Sie das weiche Leder durch meine Arschspalte gleiten ließen und mir die Enden immer absichtlich kurz fester an den Eiern ansetzen, war es um mich geschehen. Ich zuckte wie verrückt, wie eine Welle rollte es durch mich hindurch ... Ich kam in hohem Bogen. Und noch bevor Sie sich verabschiedet hatten. Verzeihung!“

Und du ließt noch einen Nachsatz folgen: „Es war jede Strafe wert. Ich spürte Sie die ganze Nacht auf mir und kam heute früh nochmal.“

„Das heißt, du hast die Anweisung, bis heute Morgen durchzuhalten, gleich dreifach verletzt. Wie willst du Beherrschung lernen? So etwa? Meinst du, man käme zur Sublimation, zur Verfeinerung der eigenen Lust, wenn man sich nichts versagt, sich nicht beherrschen lernt und niemals versucht hat, schon aus der Erwartung höchste Wonnen zu ziehen? Welche Strafe für deine grobschlächtige Verfehlung erscheint dir angemessen, Notgeiler? Sag, Anfänger. Sprich ...“

In jenem Moment war der Kaffee endlich fertig geworden und gurgelte sich aus dem Inneren des Aluminium-Vulkans einfachster Technik nach oben und spritzte über Herd und Fußboden. Na super, mal wieder zu voll. Ich hatte die Augen himmelwärts und das Gas abgedreht, den Boden gewischt und mir einen Handschuh übergezogen, denn morgens verbrenne ich mir gerne die tapsigen Finger. Der Geruch frischen Kaffees hatte sich der Küche bemächtigt und mich schnell befriedet. Ganz tief sog ich das Aroma der Arabica-Bohnen ein, die in einem der Hochtäler Äthiopiens weit des Abaya-Sees auf vulkanischer Erde wachsen. Ein Freund, der dort arbeitet, hatte mir ein Säckchen mitgebracht – ich könnt ihn knutschen dafür. Meine Nase nickt.

Ich hatte mich wieder auf die Platte gesetzt – heißer Espresso passt hervorragend zu kaltem Hintern – und zuppelte mein Trägerhemd ein wenig länger. Da sah ich es. Du strecktest ihn mir diesmal im Vollformat entgegen, deinen Männer-Popo. In respektabler Modellbaugröße. Maßstab 1 zu 25, schätzte ich. Ich nahm einen Mund voll. Einmalig lecker! Auch der Kaffee. Diese Nahaufnahme brauchte ich nun wirklich nicht zu zoomen.

Die Nachricht zur nackten Tatsache zu lesen? Damit hatte ich mir Zeit gelassen. Über den Rand meiner Streifentasse in Multicolor sprangen mich zunächst nur zwei Worte an: Rohrstock und beängstigend.

Mit geschlossenen Augen liege ich nun, eine knappe halbe Stunde später, inmitten der hohen Gräser jener Wiese, die ein bisschen

mir gehört und einigen Gören, die noch klein genug sind, es spannend zu finden, durchs Gras zu tollen und im Wald zu verschwinden. Heute jedoch ist es still. Kein Hund, kein Fahrzeuglärm, nur das feine Flirren, das das Erwachen der schlichten Wiesenwildnis begleitet.

Ich schüttle mich vor Vergnügen, drücke die Schultern ein wenig tiefer in die Erde. Diese aberwitzigen Fotos ... Sie hatten mich besser als jedes Morgenritual hellwach werden lassen. Deine weiße Retro-Shorts hängt dir so hingebungsvoll anschniegensam um die Knie und betont deine maximal beanspruchten Beinmuskeln. Die Sehnen in den Kniekehlen führen wie Spannseile unter den Rand des Stoffes und die Außenwölbungen deiner Schenkel laufen genau auf den doppelten Mondsichelschatten zu, der die Erhebung deines Knackarsches wie gezirkelt umfährt und mich die unglaublich starke Wirkung von Symmetrie spüren lässt.

Wie ein Kind möchte ich die Finger ausstrecken, unfähig zu jeder Zurückhaltung, schon den Speichelfluss des Appetits im Mund, als sei ich eine Vierjährige vor der Bonbonnière mit den Kulleräuglein auf rot, die sich für später im Kino die bevorzugte Farbe der Gummibärchen zulegt. Mit beiden warmen Handflächen auf deinen rundesten Stellen umfasse ich dich, etwas von unten und außen, so, als würde die Sorge für diese vollkommenen Formen nun in meine Hände gelegt.

Das Licht führt meine Augen über deinen Körper, meine Nasenspitze folgt widerspruchslos und setzt auf Tailenhöhe im Knick der Wirbelsäule zwischen Rücken zum Po auf. Mein Augenpaar ist die seitliche Führung, meine Nasenspitze das Rad, das den Kreidestrich einer imaginären Straßenmarkierung aufbringt. Ich ziehe mit Bedacht mittig nach unten, stimme deiner natürlichen Teilung in zwei Hälften zu, vollziehe sie präzise nach. Du windest dich in meine offenen Hände, die dich den Rahmen des Vertrauens spüren lassen und dich nah bei dir und bei mir halten. Stöhne einfach, ich mag es. Ich denke nicht daran abzuweichen, ich habe ein Ziel. Nein, wo denkst du hin? Bleib mit deinen Gedanken da. Lauf nicht voraus, lass dein Gefühl genau unter meine Nasenspitze kriechen, sie ist der Weg und zugleich das Ziel. Fordere mich nur, du Lustvoller, bäum dich auf, zapple meinetwegen. Ich nehme den höheren Schwierigkeitsgrad an, meine Linie bleibt gerade. Ich habe nicht die geringste Absicht, von meiner gleichmäßig langsamen Bewegung abzulassen. Erst als du schreist, weil meine Lippen die leicht gekräuselte Haut an der Unterseite deiner sich vordrängelnden Eier berühren, löse ich auch meine Hände, fahre deine Flanken nach und schiebe meine Finger unter deine Rippen. Du bäumst dich auf.

Was hattest du geschrieben? Dass du dich danach sehnstest, ich möge mich genau hinter dich stellen und diesen Hintern zeichnen. Sofort, jetzt, am selben Morgen noch! Ich solle den Rohrstock erheben und dir mit jedem Schlag deine eigene Lust auf diese makellosen Rundungen dreschen, dich Linie um Linie zur Ekstase führen. Du sagtest, du wolltest harte Schläge und ich

solle dir deine Grenzen zeigen. Mir ist jedoch längst klar, dass du im Schmerz viel mehr die gesteigerte Lust suchst als die körperliche Züchtigung im Stakkato an sich. Du möchtest die Grenze zwischen Lust und Schmerz für dich erkennen und sie durch deine Auslieferung in die Hände einer Vertrauten mit dem Aphrodisiakum des Ungewissen verbinden.

Du sagtest, du liebtest diese Mischung aus ängstlicher Erwartung und sehnsüchtiger Vorfreude, du verlangtest geradezu danach. Wenn du wüsstest! Ich hatte zwar keinerlei Absicht, dich oder deinen Körper mit Härte zu zeichnen oder gar Male zu hinterlassen. Das Klischee zu bedienen, mich selbst auf dir verewigen zu wollen, tagelang, empfinde ich für mich als reizlos und geradezu anmaßend. Schon diese primitiven Stöcke und lieblosen Prügel sind mir in ihrer Ausstrahlung wie Wirkung ein Graus. Züchtigungsinstrumente der Vergangenheit, grobschlächtige Distanzwaffen. Sie sehen aus wie sie sind: primitiv, holzig, von spröder und liebloser Qualität, und erregen in mir nur Widerwillen. Ich wollte viel weiter gehen mit dir. Dir eine Gefühlslandschaft malen aus deiner eigenen Wollust, sie mit dir aufspüren, nachzeichnen. Ich möchte nur Abdrücke auf deiner Seele hinterlassen und ein Echo in deiner Erinnerung sein, das von Nähe, Stärke und unbändiger Lust erzählt. Stakkato ist also abgelehnt. Müsste ich in eine Schublade hüpfen? Ich würde Vivace nehmen, es wird lebhafter zugehen, von unhörbar fein bis zur Intensität des Crescendos.

Du musstest dich fast akrobatisch verrenkt haben, um diese Aufnahme überhaupt zu machen. Ich stelle in Gedanken die Konstellation nach und zolle dir auch jetzt wieder Respekt für diese ungewöhnliche und sportliche Morgengabe. Dir war sicher nicht bewusst, dass der fahle Schein in deinem Großstadt-Schlafzimmer den Kontrast der Baumwolle zu deiner Haut auf eine fast mystische Weise hervorhob. Cotton Club pur. Eine Zufallsinszenierung, und dabei so gut wie ein ausgefeiltes Standbild. Durch dieses dunstige Schleierlicht wirkt dein Foto wie aus der Zeit gefallen, als sei es eine Nahaufnahme der Gesichter in Francis Ford Coppolas Film aus den Achtzigern. Die ätherische Diane Lane und der junge Musiker-Ganove Richard Gere, die sich im Cotton Club Wange an Wange über den Zweiertisch beugen ... Elegant, unnahbar und doch mit jener lebensgegenwärtigen Gier in den Augen, die nur ein Blinzeln braucht und jederzeit aufplatzen kann.

Ich höre das schmachtende Zerren eines Saxophons, den leicht metallischen Klang seines unnachahmlich warmen Timbres, sehe zwei Gimlets auf dem Tischchen stehen, die – als wollten sie die glutvolle Atmosphäre verhöhnern – ihre makellose Kälte dagegen setzen. An den geeisten Gläsern ein einziger Fingerabdruck von Diane Lanes schlankem Daumen, durch den man die Limettenzeste schwimmen sehen kann. Fifty-fifty, Gin und Rose's Lime Juice, eine klare Ansage.

Das möchte ich! Die Säure, das Süße, das scharfe Brennen, den warmen Grundton. Dein Körper als mein Resonanzboden,

auf dessen Töne ich antworte. Instrumente wir beide, komplexe Klangkörper im Dialog. Mein Spiel ... der Ausdruck einer Partitur mit unzähligen Variationen von hell bis dunkel, Dur oder Moll, rhythmisch und melodisch, klassisch, barock und die wilden Kompositionen frei fliegender Geister.

Meine Nerven, denke ich schmunzelnd, das nimmt Formen an mit uns beiden. Ich öffne die Augen, raffe meine Tentakel zusammen, trete nun etwas vorsichtiger auf im nassen Gras und trabe endlich in den Wald.

Der Geruch frisch geschlagenen Nadelholzes legt sich auf mein Gesicht und dringt in meine Lungen. Schon bei der ersten Steigung keuche ich und mir wird warm. Ich versuche im Gleichklang zu laufen, langsam und stetig. Meine Gedanken sind beim Holz und mir kommt mein Manila-Rohr in den Sinn. Im Gegensatz zum völlig ungeeigneten Bambus, der durch seine Wachstumsverdickungen fest und viel zu starr ist, oder den harten Schilfrohrstöcken, die leicht brechen und zudem noch absplittern, ist das Manila-Rohr ein Kunstwerk der Natur. Es ist wunderbar biegsam, ein Abschnitt der Liane der malaiischen Rotangpalme, und trägt verschiedene, schöne Namen nach dem jeweiligen Hafen, von dem aus es in die Welt verschifft wird. Es ist flexibel, federt willig zurück, schwingt nach, und die faszinierende Kapillarröhrenstruktur im Inneren macht es stabil und biegsam zugleich. Die Oberfläche ist fein geriffelt, fast glatt und in geöltem Zustand braungolden wie ein Single Malt im Licht.

Mein Manila-Rohr hat einen Durchmesser von acht Millimetern. Es ist 85 Zentimeter lang und von Hand bearbeitet. Bald schon. Samstagnacht. Da wirst du es spüren.

Es ist ein Zauberstab, wenn man damit umgehen kann.



© iStock/Artem-and-Victoria-Popovy



Intermezzo im Wald

von Magier

Es ist warm, über dir rauscht der Wind in den Baumkronen und ein kühlender Hauch streift deine Wangen. Die Geräusche um dich herum nimmst du mit geschärftem Gehör wahr, weil du deines visuellen Sinnes durch ein weiches Samttuch über deinen Augen beraubt bist. Du kannst die Stimmen verschiedener Vögel unterscheiden, hörst das Rascheln einzelner Blätter im Wind und ab und zu das Knacken dürrer Zweige. Es riecht nach Erde, nach feuchtem Laub, ab und zu weht der Wind den Geruch von frischem Heu durch den lichten Wald.

Du stehst schon eine Weile vor einem Baum, dessen schartige Rinde selbst durch den dünnen Stoff deiner Bluse zu spüren ist, und sie hinterlässt winzige Eindrücke auf deiner Haut. Deine Handgelenke sind mit weichen Seilen umschlungen, die über dir an einem abgebrochenen Ast eingehängt sind, gerade so hoch, dass es dir noch nicht wehtut und du noch mit beiden Füßen auf dem Waldboden Halt findest.

Du weißt nicht, wie lange du so stehst, die Zeit spielt keine Rolle und du empfindest ein undefinierbares Gefühl, eine nicht bestimm- bare Spannung in dir. Dann, noch bevor du die Berührung fühlst, spürst du eine kühle Ausstrahlung auf der Haut deiner Wangen- knochen, der eine sanfte Berührung durch etwas sehr Kühles, aber nicht Kaltes, folgt. Der Gegenstand ist glatt, rund, aus Metall?

Er zieht die Linie deiner Wangen nach, deiner Lippen, über das Kinn zu deinem Hals, verharrt an deiner Kehle, umrundet sie, taucht in das kleine Grübchen am Ansatz deines Halses ein, gleitet über deine Schultern, folgt dem Schlüsselbein zum Dekolleté.

Unter einer scharfen Klinge lösen sich die Knöpfe deiner Bluse und du meinst, du kannst sie hören, wenn sie auf den Waldboden fallen.. Als der letzte Knopf deinen Bauch freigegeben hat, streicht eine warme Hand, sanft und leicht wie ein Windhauch, über die freigelegte Haut oberhalb deines Hosenbundes.

Der kühle Gegenstand berührt dich wieder, dieses Mal zwischen deinen Brüsten, modelliert sie unter der nun offenen Bluse nach, und ihre Spitzen heben sich inzwischen deutlich unter dem Stoff ab. Während er ihrer Form folgt, verschiebt er den Stoff und schließlich spürst du den Windhauch auf der nackten Haut der Halbkugeln.

Das kühle Metall nähert sich den steifen Nippeln, umkreist sie, und als es ihre empfindlichen Spitzen berührt, stehen sie steil nach oben gerichtet hervor. Ein leises Summen dringt an dein Ohr und genau im gleichen Augenblick spürst du die Vibrationen des Metalls an den Türmchen deiner Brustwarzen.

Diese feinen Bewegungen lassen dich erschauern und die feinen Härchen auf deinen Armen stellen sich auf. Du wirfst deinen Kopf in den Nacken und öffnest die Lippen weit, ein erster tiefer Atemzug weht in deine Lungen und ein Schauer der Erregung

durchflutet dich. Das vibrierende Metall umrundet die immer steiler stehenden Antennen und du glaubst, sie müssten platzen.

Als das summende Geräusch verstummt, finden weiche Lippen die Stelle, die gerade noch vom Metall berührt wurde. Ihre saugenden Bewegungen lassen deine Erregung weiter ansteigen und als ein sanfter Biss mit scharfen Zähnen die empfindlichen Stellen trifft, steigern der kurze Schmerz und die Überraschung deine Lust schlagartig und es entringt sich dir ein erstes Stöhnen.

So plötzlich, wie die Lippen deine Brüste berührt haben, lassen sie von dir ab und du kannst neben dem Geräusch des Windes in den raschelnden Blättern ein leises Rasseln vernehmen, oder ist's ein Klirren?

Eine deiner Brustwarzen wird wieder von etwas Kühlem berührt, dieses Mal aber kleiner, kantiger. Wiederum ein winziger, kurzer und ziehender Schmerz durchschießt deine winzige Brust, als sich die Klammer schließt und deine Brustwarze fest, aber nach kurzer Zeit erträglich, einklemmt.

Dein zweiter Nippel hat den kurzen Schmerz schon erwartet und so ist es schon fast kein Schmerz mehr, als auch er vom Metall umschlossen wird. Nur ist es dieses Mal ein wenig anders.

Die Klammer hat ein anderes Gewicht und ihre Schwerkraft kämpft mit deiner Brustwarze, die sich dieser Tortur erwehrt, indem sie der Last, die an ihr hängt, mit ihrer Härte und weiterem Aufrichten entgegen wirkt.

Das Ziehen ist ein so süßer Schmerz.

Auch die zweite Antenne, durch ein Gewicht beschwert, erhärtet sich dermaßen, dass du es spüren kannst, wie sich alles Rot des Hofes in ihr vereinigt, und lustvoll stöhnst du in dieser Umklammerung.

Finger umfassen deine Lustkontakte, zwirbeln die Enden über den Klammern, reiben sie. Fingernägel streichen über jene Stellen, an denen die Nerven am empfindlichsten sind und du schreist deine Lust deinem Peiniger entgegen.

Deine Nippel brennen und deren Feuer setzt sich bis in deinen Unterleib fort, auch noch, als die Finger deine Brüste schon nicht mehr berühren. Sie spannen und ziehen, und dein Winden in den Seilen bringt die Gewichte zum Schwingen, was dir weitere Lustschauer durch den Körper jagt. Du kannst fühlen, wie sich ein Rinnsal aus deiner Spalte den Weg bahnt und die erste Feuchtigkeit deinen String durchtränkt.

Du spürst, dass dein Gegenüber nur wenige Schritte vor dir steht. In deiner Blindheit spürst du seine lüsternen Blicke deutlich, wie sie deinen halbnackten Körper verschlingen, deine Lust genießen und mehr wollen.

Nach einer gefühlten Unendlichkeit, in der das Feuer in deiner Muschi nicht zum Erlöschen kommt, streicht dir eine warme Hand über deinen Bauch, ganz sacht nur, öffnet den Bund deiner Jeans mit geübtem Griff und zieht den Reißverschluss ganz langsam Zahn für Zahn nach unten. Diese Langsamkeit macht dich halb wahnsinnig.

Du willst die Hand schnell spüren, willst, dass sie an deiner Möse anlangt und in dich eindringt, das Verlangen befriedigt.

Deinem stillen Wunsch gehorchend, gleitet die Hand an deinem Bauch abwärts, streicht tiefer, flach hinter den Bund deines Strings, überwindet ihn, und schließlich findet ein Finger die Feuchte deiner Scham. Du presst dich ihm entgegen, willst von ihm genommen werden, er aber verharrt ganz kurz darin, um sich ebenso langsam wieder zurückzuziehen.

Deine Jeans werden dir mit sanften, aber bestimmten Bewegungen vom Leib gestreichelt. Die Hände berühren dabei deinen Po, umfassen ihn fest, gleiten über deine Oberschenkel, berühren sanft die weiche Haut ihrer Innenseiten und folgen deinen Beinen, bis die Jeans um deine Füße gewunden ist.

Dermaßen gefesselt musst du um dein Gleichgewicht ringen. Der Knöchel eines Fußes wird fest umfasst, angehoben und die Hose unter deinen Fuß gezogen. Dann dein zweiter Knöchel, und in kurzer Zeit bist du von der Jeans befreit. Dein ganzer Körper vibriert, zittert und ist angespannt und glüht vor Erregung. Der leichte Wind kühlt ihn und streicht über deine nackte Haut, und dein Atem dringt stoßartig aus deinen Lungen.

Plötzlich spürst du, wie sich die Seile, die deine Arme nach oben binden, lockern, und du kannst entspannter stehen. Starke Hände dirigieren dich etwas zur Seite und du folgst ihrem Druck, soweit es das Seil zulässt.

Sowie du wieder fest stehst, wird dir ein Fuß behutsam angehoben und zur Seite gestellt, wodurch sich die Seile über dir wieder spannen und deine Arme abermals weit nach oben gereckt werden.

Du bist wieder wie vorher fixiert.

Etwas schlingt sich oberhalb deiner Waden um deine Unterschenkel. Du kannst das feste, aber weiche Material nicht genau identifizieren, es fühlt sich geschmeidig an, ähnlich wie die Seile, die deine Handgelenke umschließen. Ebenso wenig kannst du dir vorstellen, was danach passiert, denn du spürst nur, wie sich die Hände weiterhin an diesen Bändern – oder sind es tatsächlich Seile? – zu schaffen machen.

Wieder tritt eine Pause ein, in der du nur den Wind, einige Vogelstimmen, ab und zu ein leises Knacken im Wald und die ruhigen Atemzüge dessen wahrnehmen kannst, der dir bisher solche Lust bereitet hat.

Kühler Stahl berührt deine erhitzte Haut erneut, dieses Mal an deinen Hüften, und jagt dir einen Schrecken ein. Zwei kurze metallische „Klicks“ unterbrechen die natürlichen Geräusche und dein String ist zerschnitten. Nicht zulassend, dass er zu Boden fällt, halten ihn die Hände erst an seinem Platz und ziehen den zerteilten Stoff dann ganz langsam nach vorne durch deine weit gespreizten Beine.

In deiner Pospalte hinterlassen die Schnüre des Strings eine warme Spur, und als sie sich zwischen dem Spalt deiner Schamlippen bewegen, schießt wieder eine Welle der Erregung durch dich. Du gierst danach, dass dieser Stoffetzen an deiner Perle reibt, willst ihn zwischen deinen Schenkeln einklemmen, den Druck in deiner Spalte erhöhen. In diesem Augenblick wird dir klar, was da an deinen Unterschenkeln geschehen ist; eine eingebundene Stange hindert dich daran, die Beine zu schließen.

So stehst du nun, nackt bis auf die geöffnete Bluse, mit weit gespreizten Beinen und fast in der Unbeweglichkeit fixiert, und fühlst dich völlig ausgeliefert. Scham durchflutet dich, weil du so dargeboten stehen musst, den geilen Blicken deines Gegenübers ausgeliefert, deine Scham unbedeckt, und du spürst es, wie seine Augen das Innere deiner inzwischen leicht geöffneten Spalte verschlingen.

Du fühlst es fast körperlich, wie sie sich daran festsaugen und neben der Glut, die durch deine Erregung in dir brennt, schießen dir noch heißere Wellen der Scham durch den Körper, die deine Lust noch weiter anheizen.

Du glaubst, im nächsten Moment zu verglühen.

Von hinten streicht dir eine Hand zart über die weiche Haut deiner Innenschenkel nach oben. Sie wölbt sich über deine Scham, drückt sie, und ein Finger zwängt sich zwischen die feuchten Lippen, berührt deine Klit, gleitet über die Öffnung, aus der weitere Feuchtigkeit nach außen drängt, und verteilt diese zwischen den Backen deines Hinterteils.

Die Hand ist groß und kräftig, und ihre Finger drängen immer wieder zu deinem Spalt, öffnen ihn, tauchen in deinen nun schon reichlich fließenden Saft, um danach immer wieder zu deiner Pospalte zurückzukehren und dort die Flüssigkeit zu verteilen.

Mit kräftigem Druck teilen die starken Hände die Kugeln deines Hinterteils und es beginnt ein Spiel um deinen Hintereingang. Finger reizen ihn und schließlich gleitet ein einzelner Finger in deine Rosette. Deine Geilheit steigt mit jeder Bewegung dieses Fingers darin, und bald geht dein leises Stöhnen in ein lautes, wollüstiges über, weil nicht nur dieser Finger deine Lust steigert, sondern die Gewichte an den Warzen deiner Brüste mit jeder deiner Bewegungen lustvoll an ihnen zeren.

Ein zweiter Finger gesellt sich zum ersten und du merkst, wie sich deine Rosette unter seinem Eindringen entspannt und geweitet wird. Als du kurz vor deinem Orgasmus stehst, endet das Spiel der Finger in dir abrupt. Du sehnst dich nach der erlösenden Entspannung.

Einige kurze, aber wenig schmerzhaft Hiebe mit der flachen Hand auf dein Hinterteil überraschen dich, lassen deine Erregung aber kaum abflauen. An den Schritten deines Gegenübers kannst du hören, dass er sich von dir entfernt, jedoch kehrt er nur Augenblicke später zu dir zurück.

Kühl presst sich etwas gegen deine nun schon auseinanderklaffenden Schamlippen, und du erkennst den Dildo wieder, der sich in Zeitlupe, aber unaufhaltsam, seinen Weg zwischen sie bahnt. Einem Reflex folgend, willst du deine Schenkel schließen, ihn fest in dir umklammern, ihn ganz tief in dir spüren, aber die Stange an deinen Waden hindert dich daran. Nach einigen sachten Bewegungen in deiner Möse beginnt er zu vibrieren.

Heiße Wellen durchrasen dein Lustzentrum und dein Becken. Wellen, die sich auf deinen ganzen Körper ausbreiten, als die Intensität seiner Vibrationen noch erhöht wird. Du fühlst, wie eine Hand zwischen deine Beine gleitet, durch sie hindurch fasst und zwei Finger wieder das Spiel an deiner Rosette fortsetzen.

Die Spannung in dir ist inzwischen unerträglich geworden und es braucht nicht lange, bis die Reizungen in dir jene gewaltige Entladung hervorrufen, auf die sich dein ganzes Fühlen nun konzentriert, und deine Schreie übertönen alle anderen Geräusche im Wald.

Dein Saft schießt dir aus deiner zuckenden Ritze und eine Zunge leckt gierig an deiner Perle, leckt dir durch die Spalte, um an deinen Nektar zu kommen, während die Vibrationen in dir nicht aufhören und deinen Orgasmus nicht abklingen lassen.

Als du nicht mehr kannst und dieser nicht endende Höhepunkt dich so erschöpft hat, dass du nun mit deinem Gewicht in den Seilen an deinen Handgelenken hängst, lässt ER von dir ab, ohne aber den ausgeschalteten Dildo aus deiner nassen, klaffenden Spalte zu entfernen. Durch deine Zappelei rutsch dieser von alleine sehr langsam aus dir heraus, wie ein sich langsam zusammenziehender Schwanz nach dem Erguss.

Die Hände deines Gegenübers folgen mit kaum wahrnehmbaren Berührungen den Konturen deines Körpers nach oben, gleiten entlang deiner Arme zu den Händen und befreien diese vom Stumpf des Astes. ER legt sie sich, gefesselt wie sie sind, um den Hals und eure Lippen treffen sich in einem innigen und leidenschaftlichen Kuss.

Mit unbeschreiblicher Sanftheit nimmt ER dir die Augenbinde ab und eure Augen treffen sich in einem langen, tiefen und zärtlichen Blick.

ER streicht dir übers Haar, mit einer unsäglich zarten und liebevollen Geste, beugt sich zu deinem Ohr und flüstert dir ganz leise zu:

„Und jetzt will ich dich ganz ...“





Auktion ins Ungewisse

von Damaris23

Teil 1

Sie war so aufgeregt wie ein junges Hündchen, das auf einen Spaziergang wartet. Die Zeit wollte einfach nicht vergehen seit der Ankündigung der Wochenendaktion. Dabei wusste sie nicht mal, ob sie Angst haben, aufgeregt sein oder schlichtweg vor Panik und Scham im Boden versinken sollte.

Gestern, am Freitag, kam unverhofft die Ankündigung ihres Herrn, dass sie am Wochenende das Vergnügen genießen dürfe, an einer Spielauktion teilzunehmen. Im ersten Augenblick war sie nur geschockt gewesen, erinnerte sich dann aber zähneknirschend daran, dass sie generell auch zur Fremdbenutzung ihr Einverständnis gegeben hatte, auch wenn sie natürlich davon ausgegangen war, dass er das niemals vorschlagen würde. „Dumm gelaufen“, hatte sie noch bei sich gedacht, aber so arg kann eine Stunde ja nicht werden. Und da alles Rahmen und Regeln hat, wie er ihr ausführlich erklärt hatte ... nun gut.

Viel mehr als all das machte ihr die verdammte Öffentlichkeit dort zu schaffen. Wenn sie nur daran dachte, dass sie dort wie ein „Vieh“ feilgeboten und – damit nicht genug – auch noch geprüft, befummelt und gemustert werden sollte. Alleine der Gedanke verursachte ihr einen trockenen Hals und ein Gefühl, als ob ein Elefant auf ihrem Magen sitzen würde.

Andererseits war nicht zu leugnen, dass es an gewissen Stellen ihres Körpers ein erregtes Ziehen auslöste. Natürlich spielte das Kopfkino ihr einen wunderbaren Streich, wenn sie sich das Ganze vor ihrem inneren Auge vorstellte. Nur was davon letzten Endes übrig bleiben würde, wenn man den nackten Tatsachen ins Auge schaute? Nackt ... im wahrsten Sinne des Wortes – und schon hatte sie eine Gänsehaut.

Ihre Gedanken kreisten immer wieder um diesen Punkt, denn über die passende Garderobe musste sie sich nicht den Kopf zerbrechen. Die Halterlosen samt der knalligen Heels und eine passende Corsage – mehr war weder erlaubt noch gewünscht. Den heutigen Tag hatte sie auf Anordnung ihres Herrn der Körperpflege gewidmet und sich in einem Salon entsprechend vorbereiten lassen.

Noch einmal schlafen und morgen würde es soweit sein – der Tag X.

Nun saßen sie im Auto, ihr Herr und Partner, die Ruhe in Person, während sie selbst auf dem Beifahrersitz völlig nervös immer wieder in den kleinen Spiegel sah und ihm unsichere Blicke zuwarf. Er schaute sie an, lächelte ihr beruhigend zu, fuhr dann auf den Seitenstreifen und schaltete den Motor ab.

„Es ist alles in Ordnung und es wird nichts Schlimmes passieren, denn ich bin da! Du musst dir also keine Sorgen machen, dass dort etwas passiert, was du generell ablehnst. Schau dich an,

deine Haare leuchten wie eine Fackel und deine Augen funkeln vor Spannung und Aufregung über dieses kleine Abenteuer. Nimm also deinen hübschen Kopf hoch und halte dich gerade. Es wird nur bewundernde Blicke geben – und neidische in meine Richtung!“ Er lachte leise in sich hinein, schob seine Hand in ihren Nacken, griff in die lange Mähne, zog sie ein wenig rüber. Tief blickte er ihr in die Augen, während seine Lippen sich auf ihre senkten zu einem langen, innigen Austausch.

Wie hypnotisiert starrte sie auf seinen Mund, der immer näher kam, und im Augenblick der Berührung waren alle anderen Gedanken an Bevorstehendes ausgelöscht. Eine tiefe Ruhe senkte sich über sie, während sie diesen intensiven, innigen Kuss genoss und erwiderte. Sie liebte es, wenn er sie im Nacken griff und sich nahm, was er wollte. Leider löste er sich lachend von ihr. „Das sollten wir für viel später aufheben, denn wir wollen doch nicht, dass du gesättigt dort versteigert wirst, nicht wahr?“

Sie zog einen beleidigten Schmollmund, schaute ihn mit kugelförmigen, großen Augen an und wollte gerade etwas antworten, als er seinen Finger auf ihre Lippen legte. „Psssssst ... jetzt fahren wir erstmal weiter, also nimm dir ein Buch oder hör Musik, bis wir angekommen sind!“

Innerlich grummelnd nahm sie die Kopfhörer zur Hand und legte eine CD ein mit Musik, die sie selber zusammengestellt hatte. Warum musste er sie immer wie ein Kleinkind behandeln ...?

Sie schloss die Augen, und gab sich den Klängen der Musik hin ... aus denen sie abrupt durch lautes Fluchen und Reifenquietschen herausgerissen wurde. Erschrocken startete sie auf die Rücklichter des Wagens vor ihnen, die etwas zu dicht waren ... und dann bemerkte sie seine verbissene Miene samt Zornesfalten. Also sagte sie lieber nichts und wartete, dass der Stau sich auflöste und die Fahrt weiterging. Doch schon kurz darauf nahm er die Ausfahrt.

„Wir sind gleich da. Zeit, wieder aufgeregter zu werden“, grinste er sie frech an. Empört wandte sie sich zu ihm, gerade noch rechtzeitig, um das spöttische Funkeln in seinen Augen zu bemerken. Also macht er sich noch lustig darüber, dachte sie, es amüsiert ihn, dass sie Hitzewallungen verspürt bei dem Gedanken an das, was nun kommt! Na warte ... Das kleine Teufelchen in ihr schwor Revanche. Das würde sie ihm noch heimzahlen! Wann und wie, das würde er schon sehen. Bei dem Gedanken wurde sie wieder ruhiger und rang sich sogar ein schiefes Lächeln ab.

Sie würde ihm nichts mehr zeigen davon, sondern einen auf cool woman mimen.

Das Haus vor dem sie parkten, befand sich in einer wenig belebten Gegend, schon fast im Grünen. Sie waren früh dran, andere Leute waren noch nicht zu entdecken. Das Haus ähnelte dem, wie man es aus einigen Filmen kennt – villenartig mit einer Terrasse rundum,

die man über eine breite Treppe erreichte. Zwei Statuen rechts und links der Treppe erregten ihre Aufmerksamkeit. Sie hatte solche Figuren irgendwo schon mal gesehen. Etwas unheimlich und fast gruselig wirkten sie, die Gesichter waren seltsame Fratzen. Flügel und Arme, und statt Finger waren Klauen zu sehen. Einen Augenblick lang überlegte sie, dann kam sie drauf ...

GARGOYLES ...

Sie hatte keine Zeit, weiter darauf zu achten, denn er drängte sie weiterzugehen. Der altmodische Türklopfer passte zum Stil des Hauses. Verschnörkelt und richtig schwer war er. Es dauerte nicht lange, bis man sie einließ, und es schien fast, als würden sie bereits erwartet. Eine ältere Dame händigte den Zimmerschlüssel aus und zeigte ihnen den Weg nach oben. Viel Zeit, sich umzusehen, war nicht, aber die dicken Teppiche und das alte Mobiliar strahlten eine gemütliche Atmosphäre aus. Ihr erster Blick fiel auf das wirklich riesige Wasserbett ... himmlisch! Gucken und mit Anlauf draufhüpfen war praktisch eins.

Den missbilligenden Blick ihres Herrn ignorierte sie geflissentlich und kuschelte sich stattdessen in die flauschigen Decken. Sie nahm durchaus wahr, dass sein Blick eine Spur kälter wurde, als sie keinerlei Anstalten machte, wieder aus dem Bett herauszukommen, und stattdessen anfang, sich in Zeitlupe aus ihrer Bluse zu pellen ... Schließlich war ja bis zum Abend noch reichlich Zeit, und sie sah gar nicht ein, dass man diese ungenutzt verstreichen lassen sollte. Schwungvoll landete die Bluse vor seinen Füßen. Er hatte sich keinen Zentimeter bewegt, sondern nur die große Tasche abgestellt. Aus großen, goldfarbenen Augen schaute sie ihn von unten durch die dichten Wimpern an, während die Zunge ihre trockenen Lippen anfeuchtete. Sein Blick war undurchschaubar. Sie zögerte ein klein wenig, bevor sie sich auch von dem Rock befreite und nun in Halterlosen, Heels und Spitzenunterwäsche auf der Decke lag. Da er nichts unternahm, folgten der BH und der String. Beides landete vor ihm auf dem Boden. In diesem Augenblick bewegte er sich auf sie zu, immer noch schweigend griff er in die rote Haar-mähne, zog ihren Kopf mit einem Ruck nach hinten und ließ seine Lippen über ihren Hals ganz langsam in Richtung ihrer keck aufgerichteten Nippel wandern.

Sie stöhnte in Erwartung auf, aber stattdessen lachte er, zog sie an den Haaren hoch und vom Bett weiter ins angrenzende Zimmer, das nahezu leer war. Nur ein paar ihr wohl bekannte Requisiten standen dort.

Irgendwie beschlich sie das leise Gefühl, einen Fehler begangen zu haben, aber gut – da ja abends das Programm geplant ist, kann es so schlimm ja nicht kommen, dachte sie. Wieder ein Irrtum, denn statt der erwarteten Bestrafung zog er den großen Store auf, der das riesige Fenster verdeckte. Auch bemerkte sie

die Eisenringe oberhalb des Fensters. Bei dem Gedanken, der sie jetzt beschlich, zog sich ihr Magen richtig zusammen.

Das würde er doch wohl nicht wirklich tun?

Teil 2

Er wollte ... und er tat! Es dauerte nicht wirklich lange, bis er ihr Hand- und Fußmanschetten angelegt hatte, sowie den von ihr gehassten Ballknebel. Mit stabilen Ketten und Karabinern befestigte er ihre Hände und zog sie nach oben. Die Füße so weit auseinander, dass sie gerade eben noch stehen konnte auf den Heels. Mit Mühe hielt sie das Gleichgewicht, so dass die Arme noch entlastet waren. Knickte sie weg, würde sie an den Armen hängen. Wütend funkelte sie ihn nun an, legte allen Zorn in den Blick.

Er lächelte, und sagte nur: „Warum kannst du das Provozieren nicht sein lassen, du weißt doch ganz genau, dass du den Kürzeren ziehst ... Übrigens – gleich erscheinen sicher die ersten Gäste der Auktion, und ich finde es sehr schön, dass sie schon vor dem Betreten des Hauses das sichten können, was am Abend ersteigert werden kann!“

Ihre Augen weiteten sich bei dem Schauspiel, in dem sie selber im Augenblick die Hauptrolle spielte. Bedingt durch diesen Fremdkörper in ihrem Mund wurde aus den geplanten Flüchen nur ein Gurgeln und Grummeln. Er lachte, ging ins Nebenzimmer, und sie hörte, dass er sich scheinbar ein Bad einließ.

Sie haderte mit sich selbst und wünschte ihm die Windpocken an den Hals! Eigentlich kannte sie ihn ja gut genug, um sich ausmalen zu können, dass er irgendwo hinter der Tür stand und sie beobachtete. Klar, Wasser plätschern lassen, um ihr zu suggerieren, sie wäre unbeaufsichtigt. Immer diese Psychospielchen. Nö, den Gefallen tat sie ihm nicht.

Das Schlagen von Autotüren war zu hören und Motorengeräusche, also kamen dort unten irgendwo ein paar weitere Gäste an. Sie versuchte einfach abzuschalten, in sich zu versinken und die Leute zu ignorieren, in dem sie die Augen schloss. Nur diese vermaledeite Neugier trieb sie doch immer wieder dazu, durch einen Spalt runter zu linsen, wer da so ins Haus kam. Ach, hätte sie die Augen doch bloß zugelassen, denn der Mensch, der dort just Einzug hielt, verpasste ihr eine dicke Gänsehaut. Hoffentlich hatte der nicht vor, sich an der Auktion zu beteiligen! Gerade als sie diese Gedanken hatte, schaute dieser Grobklotz mit der Schlachterfigur und den haarigen Pranken nach oben. Dieser schmierig-gierige Blick verursachte ihr direkte Übelkeit, wobei sie dieser wegen des Knebels nicht mal nachgeben konnte. Jetzt blieb dieser Kerl auch noch stehen und machte andere auf sie aufmerksam. Zum Glück konnte sie nicht hören, was dort gesprochen wurde, und die Blicke waren schon mehr als ausreichend, ihre Fantasie anzukurbeln.

Wie lange stand sie eigentlich schon dort? Irgendwo war ihr das Zeitgefühl abhanden gekommen, doch sie merkte, dass ihre Knie sich langsam in Wackelpudding verwandelten und zu zittern begannen.

Fast unbemerkt näherte er sich an, ein Lächeln auf dem Gesicht, als er ihren etwas trotzigem Gesichtsausdruck bemerkte. Sie kannten sich gut, manchmal zu gut, so dass einige Dinge eben nicht so wirkten, wie er sich das vorstellte. Häufig durchschaute sie ihn zu schnell. Andererseits wusste er aber auch, dass sie ihm blind vertraute, und das kam ihm zugute bei dem, was er mit dieser Versteigerung im Sinn hatte, denn anders wäre so etwas Gewagtes nicht möglich. Dieses Mal war er sich sicher, dass sie nicht ahnte, was er geplant hatte.

Immer noch schmunzelnd machte er sie los und knabberte sanft an ihrem Nacken, während er ihr ins Ohr flüsterte, dass das Badewasser langsam kalt würde, wenn sie sich jetzt nicht beeilte. Er liebte diesen Blick, wenn sie ihn innerlich wütend anfunkelte, ohne sich verbal zu äußern, auch wenn er den Knebel schon beseitigt hatte. Froh, aus der Situation befreit zu sein, rauschte sie ab Richtung Badezimmer, denn diese Knabberei hatte ihr prompt einen Schauer der schönsten Sorte verschafft. Nur war sie eben immer noch am Überlegen, ob Windpocken nicht doch angemessen wären ...

Auf dem Bett lagen bereits die auf ein Minimum reduzierten Bekleidungsaccessoires. Die halterlosen Strümpfe, passender String und Corsage ... tja, das war es schon. Heels dazu, und ihr Halsband nicht zu vergessen. Hoffentlich war es dort in den Räumen wenigstens gut temperiert, denn sie liebte es gar nicht zu frieren. Aber erstmal ein schönes Wannenvollbad, darauf freute sie sich jetzt auf jeden Fall.

„Du hast 20 Minuten für das Bad, und nimm diese Bögen mit, die ich bereits ausgefüllt habe für dich. Falls du etwas dazumitzuteilen hast ... ich warte“, sagte er und drückte ihr ein paar Blätter Papier in die Hand.

Während sie in das warme Wasser eintauchte, überflog sie die Papiere, die im Grunde nichts weiter waren als ein etwas ausführlicherer Neigungsbogen mit Tabus und Dingen, die nicht erlaubt waren für denjenigen, der sie für eine Stunde ersteigern würde. Soweit alles okay, bis ihr Blick an der Aussage der Benutzung haften blieb.

Irgendwie war sie davon ausgegangen, dass er es nur auf die SM-Schiene beschränken würde, denn er wusste doch ganz genau, dass sie ihre Subseite nur leben konnte, wenn sie diese Gefühle auch hatte ... die Stärke des Gegenübers spürte ... Wieder ein Irrtum, und sogar (safer) Sex war erlaubt.

Verdammt. Sie durfte nur nicht daran denken, was passiert, wenn der Grobklotz sie ersteigern würde oder wollte. Hoffentlich würde ihr dann nicht übel, dass sie IHN und sich nicht der Peinlichkeit preisgab.

Es war sein Wunsch, also tat sie es einfach, um ihm diese Freude zu machen. Außerdem war das schon ein mächtiger Kick, genau das zu tun ... Er würde ja dabei sein, also brauchte sie sich keine Sorgen darüber zu machen, ob die Spielregeln auch eingehalten würden.

Also, was sollte sie groß dazu sagen, alle Tabus waren berücksichtigt und mit dem anderen war sie ja einverstanden gewesen, im Vertrauen darauf, dass ER auf sie aufpassen würde, denn sie wusste ja genau, dass er seine Verantwortung nicht leicht nahm. Sie legte die Blätter auf einen Hocker neben der Wanne und tauchte tief unter, ließ sich von der Wärme umspülen und genoss den herrlichen Duft des Badeöls. Sanft massierte sie das ölige Wasser auf der Haut und betrachtete fasziniert die kleinen Tropfen, die anschließend hinunter perlen. Das kitzelte ... Ganz versunken in diese Beobachtungen bekam sie gar nicht mit, dass er plötzlich neben der Wanne stand. Sie zuckte leicht zusammen, nicht nur wegen seiner unerwarteten Gegenwart, sondern noch mehr über das Glitzern in seinen Augen. Langsam überlief sie ein Schauer, und ihre nicht im Wasser befindlichen Hautpartien befahl eine Gänsehaut, ihre Nippel wurden hart.

Wortlos schauten sie sich an. Es war ein blindes Verstehen seines Blickes, das sie bewog, sich langsam aus dem Wasser zu erheben und aus der Wanne zu steigen. Sie verzichtete auf ein Handtuch, trat einen Schritt auf ihn zu und senkte leicht ihren Kopf ... natürlich nicht, ohne ihn dabei unter den Wimpern hervor zu beobachten.

Sie fühlte das Wasser an ihrer Haut herunterlaufen und glänzte am gesamten Körper total ölig von diesem Badezusatz. Dieses Mal kam sein Griff in die Haare nicht überraschend, denn das Knistern in der feuchtwarmen Luft war fühlbar für beide. Ein langer, wilder Kuss und zarte Bisse in ihre Unterlippe heizten das Klima noch mehr an. Sie klammerte sich an ihn, aber nur kurz, denn er fasste ihre Handgelenke, zog ihre Arme nach hinten, und hielt sie dort fest. Dann drehte er sie herum und drückte sie nach vorne, während seine andere Hand aufreizend langsam inspizierte, in welchem Erregungszustand sie war. Als wenn er das prüfen müsste, denn die ganze Situation und das, was am Abend noch bevorstand, reichte mehr als aus ... Er schien zum gleichen Ergebnis gekommen zu sein, denn sie spürte seine Härte an ihrem Hintertürchen, nur durch den dünnen Stoff seiner Hose getrennt, und bebte in freudiger Erwartung.

Stattdessen klickten die Handschellen, die sie gar nicht gesehen hatte, und schlossen sich um ihre Handgelenke. Und er wies sie an, so stehenzubleiben. Die Geräusche ließen darauf schließen, dass er sich der Kleidung entledigte und wieder hinter sie trat. Seine Hände umfassten ihre Brust von hinten, und seine Finger drückten und kneteten ihre Nippel, bis sie aufstöhnte. Wieder zog er sich kurz zurück, um gleich darauf zwei kleine, aber nicht so feine Krokodilklemmen zu befestigen. Das zwickte und schmerzte, sodass sie kaum stillstehen konnte und sich etwas bewegte. Das

hatte einen sofortigen Klatscher auf ihrem Hinterteil zur Folge. Noch ein paar Schläge folgten, so dass sie das Zwicken vergaß und sich auf den brennenden Hintern konzentrierte. Sie war so erregt, dass sie Probleme mit dem Gleichgewicht bekam, denn mit den Händen konnte sie sich ja nicht abstützen, aber als wenn er das vorausgesehen hätte, schnappte er ihre langen Haare, drehte sie um seine Hand, zog ihren Kopf nach hinten, schob sich dichter an sie, und drückte seinen harten Schwanz quälend langsam in ihren Hintereingang ...

Teil 3

Sie schnappte nach Luft und keuchte, als er tiefer eindrang. Ihre Empfindungen überschlugen sich und es kribbelte am ganzen Körper ... sie wollte mehr ... drückte sich an ihn, aber er ließ nicht zu, dass sie agierte ... zog sich zurück ... stieß wieder zu, machte sie schier wahnsinnig, sodass sie die Klemmen, die mit der Bewegung schwangen, fast vergaß, aber eben nur fast. Und als wenn er das genau fühlen konnte, zupfte er plötzlich eine Klammer recht unsanft ab, so dass sie aufschrie, als das Blut wieder zirkulierte ... Sein Griff in ihre Haare wurde fester, und er stieß jetzt schneller in sie, sodass sie das Gefühl hatte, es könne nicht mehr lange dauern, denn sie zitterte schon vor Lust. Zupf ... da hatte er die andere Klammer entfernt. Und wieder dieser Schmerz, der sie kurz aus der Erregung heraus riss und sie sich deshalb heftig in die Lippe biss. Aber seine Finger drückten und spielten weiter an ihrer Perle. Gleich würde sie explodieren. Zumindest fühlte es sich so an, denn auch ihr Stöhnen und Keuchen wurde immer heftiger.

Aber was war das? Er stoppte plötzlich wie ein Auto bei einer Vollbremsung, das mit quietschenden Reifen zum Stehen kommt. Sie wandte sich um, flehender Blick und ein „Bitte mein Herr ...“ auf den Lippen.

Doch er schüttelte den Kopf und sagte mit einem Lächeln auf den Lippen: „Aber meine Kleine, das geht doch jetzt nicht. Was würde der Herr denken, der dich ersteigert, wenn du ihm appetitlos ausgehändigt wirst, gar nicht hungrig bist? Du darfst dich jetzt hinknien, beim Anziehen werde ich dir helfen, denn wir wollen ja nicht, dass du dir heimlich selber Abhilfe schaffst, deswegen bleiben auch die Handschellen erstmal dran ...“

Entsetzt starrte sie ihn an. Dachte er denn allen Ernstes, sie könne Lust empfinden, wenn ein wildfremder Typ sich an ihr zu schaffen machte? Allenfalls ein über sich ergehen lassen ... aber mehr?! Nein, sicher nicht!

Innerlich brodelnd, die Augen eine Spur dunkler als normal, setzte sie ein liebezendes Lächeln auf, und sagte: „Nein mein Herr, das wäre sicher das Letzte, was ich tun würde, da würde ich mich ja selbst berauben und um das Vergnügen bringen!“

Sein Stirnrunzeln entging ihr nicht, was ihr innerliches Grummeln eher in ein Grinsen verwandelte. Sieh an ... ganz so egal, wie er

tat, schien es ihm ja doch nicht zu sein, wer sie ersteigern würde, und was derjenige dann tun würde. Als er begann, ihr die halterlosen Strümpfe anzuziehen, musste sie sich doch ihr Lachen etwas verkneifen, denn er mühte sich redlich ab, auf der noch vom Bad feuchten Haut nicht ins Stocken zu geraten. Danach der knappe String und die Corsage ...

„Möchtest du auch mein Haarstyling und das Make-up übernehmen mein Herr?“

Die ironische Zunge war wieder schneller als der Gedanke, abzuwarten, doch auch das war ja nichts Neues. Es passierte ihr laufend. Und seine Hand landete so zielgenau auf ihrer Wange, das es klatschte. Es tat nicht wirklich weh, denn wenn er das tat, dann ganz gezielt, weil er genau wusste, dass es eine grenzwertige Aktion für sie war. Sie hatte keinerlei Vergnügen daran, und wurde puterrot im Gesicht vor unterdrücktem Ärger.

„Du solltest deine flinke Zunge wirklich im Zaum halten, meine Liebe, wenn du nicht möchtest, dass ich die Stunde Zeit, die dein Ersteigerer hat, verdopple – oder mehr! Ach, und noch etwas: Ich werde auch mitbieten und schauen, dass ich mir die Zeit angenehm vertreibe, während du beschäftigt bist.“ Bei diesen Worten wurde es ihr eisig kalt, denn davon war nie die Rede gewesen.

Aber sie würde einen Teufel tun und sich etwas davon anmerken lassen, wie verletzend sie das fand. Sie wartete, bis er ihr aufhalf und die Handschellen abnahm, ging dann wortlos zum Spiegel, um sich zu schminken und die Haare zu richten. Geschickt verteilte sie das Make-up so, dass der Abdruck seiner Hand nicht mehr zu sehen war, ebenso wenig wie ihre Blässe, im Angesicht dessen, was er vorhatte.

Er betrachtete sie sehr genau, bevor er das Bad verließ. Im Rausgehen ein breites Grinsen im Gesicht bei dem Gedanken, wie sie wohl reagieren würde, bei dem, was er wirklich vorhatte. Innerlich aufgeregt wie ein Lausbub vor einem gelungenen Streich zog er den Anzug an, den er sich schon vorher zurechtgelegt hatte, darunter ein schlichtes, weißes T-Shirt. Er blickte kurz in den Spiegel und musste an Miami Vice denken, an das Outfit des smarten Sunny, und lachte wieder in sich hinein. Der Abend versprach wunderbar zu werden, denn obwohl sie manchmal rumzickte, wusste er doch ganz genau, dass sie ihn niemals in der Öffentlichkeit absichtlich in eine beschämende Situation bringen würde.

Sie sah wirklich perfekt aus, als sie aus dem Bad kam: dezent geschminkt, wie er es liebte, die volle lockige Feuermähne offen über die bloßen Schultern. Die Corsage in schlichtem Schwarz, nur mit ein paar Satinbändern verziert, betonte ihre weibliche Figur. Die Heels, die Halterlosen und der String farblich passend dazu, so dass nur die Haare herrlich leuchteten wie die dunkle Glut in einer Feuerstelle.

Er trat auf sie zu und legte ihr das Schmuckhalsband an, ebenfalls aus schlichtem schwarzem Leder mit ein paar eingearbeiteten

funkelnden Steinchen. Auch die passende Leine dazu hakte er gleich ein. Dann lächelte er sie stolz an und ging zur Tür, wohl wissend, dass sie wie immer folgen würde. Das erregte Funkeln ihrer Augen war ihm indes nicht entgangen und er freute sich auf die nächsten Stunden.

Langsam, mit stolz erhobenen Kopf, folgte sie ihm, ohne sich etwas von dem anmerken zu lassen, was in ihren Gedanken vorging. Sie hatte sich vorgenommen, abzuwarten, was passieren würde, und sich nicht mehr provozieren zu lassen von dem, was er tat oder sagte. Ob sie das allerdings schaffte, stand auf einem ganz anderen Blatt. Nur die Augen verrieten ihre innerliche Erregung bei der Vorstellung, was geschehen würde.

Von der Eingangshalle ging es abwärts in die „Kellerräume“, die überwiegend ohne elektrisches Licht auskamen. An den Wänden hingen in Abständen Fackeln. Die flackernde Beleuchtung gab dem Ganzen etwas Geheimnisvolles und Unwirkliches, so dass ihr ein Schauer über die Haut lief, obwohl es angenehm temperiert war. Der Gang mündete in einen mittelgroßen Raum, der im Stil einer kleinen Auktionshalle aufgebaut war, allerdings nur für ausgewähltes Publikum und in kleinerem Rahmen. An den Wänden waren Befestigungsmöglichkeiten in Abständen angebracht, die zum Teil auch schon genutzt wurden.

Vier Frauen und zwei Männer standen dort schon für jeden zur Besichtigung und Prüfung vor der Versteigerung. Neben jedem hingen die besagten Papiere zur Ansicht. Der ganze Raum hatte ein wenig von einem altorientalischen Markt aus früheren Zeiten, auf dem der türkische Sultan seine Haremsdamen einkaufte. Auch das Gewimmel der geschäftig hin und her laufenden Angestellten, die alle im passenden Stil morgenländisch oder fantasievoll bekleidet waren, passte dazu.

Er brachte sie zu einem der noch freien Plätze, befestigte an jedem Handgelenk eine der dafür vorgesehenen Handfesseln, stellte ihren Neigungsbogen in die Halterung, grinste sie mit diesem spitzbübischen Gesichtsausdruck an und ließ sie dort einfach stehen. Über die Schulter schon im Weggehen hörte sie noch sein: „Viel Spaß, bis nachher ...“

Sicher, er hatte ihr den groben Ablauf im Vorfeld erklärt, aber trotzdem hatte sie doch eher angenommen, dass er in der unmittelbaren Nähe bleiben würde. Sie hoffte, dass ihr die Enttäuschung darüber nicht im Gesicht stand. Passieren konnte nichts, da bei jedem „Versteigerungsobjekt“ ein Aufpasser stand, der darauf achtete, dass die Regeln eingehalten wurden. Sie durfte nicht reden, sondern nur Nicken oder Verneinen, falls jemand etwas fragte, was durch den Neigungsbogen nicht schlüssig war. Sie durfte angefasst werden, so wie man eine „Ware“ vor dem Kauf prüft, nicht mehr. Wobei aber dieser Begriff schon sehr dehnbar war für ihren Geschmack. Sie atmete etwas auf, als sie sah, dass er sich in Sichtweite einen Platz suchte und etwas zu trinken vom gereichten

Tablett nahm. Ihre Blicke schweiften über die potenziellen Käufer, und da entdeckte sie in der Menge diesen schmierigen, widerlichen Typen, der irgendwie aussah wie ein Bär, zumindest war er behaart wie ein solcher! Pfui, da musste sie wirklich aufpassen, dass sie keine Ekelpickel bekam Ein Schauer überlief sie allein bei dem Gedanken, dass dieser Mensch mitbieten könnte.

Teil 4

Er beobachtete sie unauffällig von seinem Platz aus und genoss es, dass viele Blicke sich an ihr weideten. Ebenfalls war ihm nicht entgangen, dass sie eine bestimmte Person wie ein ekelhaftes Insekt mit Blicken taxierte und so schmunzelte er vor sich hin. Sollte sie ruhig in dem Glauben bleiben, dass dieser Typ sie ersteigern könnte.

Was er geplant hatte, war ganz genau abgesprochen, so dass er sich in Ruhe zurücklehnen konnte, um den Lauf der Dinge zu verfolgen ...

Momentan beobachtete er, wie zwei interessierte Herren an seiner Kleinen herumfingerten, was ihm gar nicht gefiel, aber zum Spiel gehörte, weil eben auch er selbst Opfer zu bringen hatte.

Immer noch diesen haarigen Typen im Visier, bekam sie gar nicht so schnell mit, dass zwei elegant gekleidete Herren vor ihr standen. Der eine nahm sich die Papiere vor, während der andere seinen Blicken gleich beide Hände folgen ließ. Überraschenderweise war es ihr weit weniger unangenehm, als sie vorher angenommen hatte. Das mochte natürlich daran liegen, dass die beiden keineswegs unsympathisch und durchaus attraktiv wirkten.

Ganz unauffällig riskierte sie einen Blick durch die Wimpern in Richtung ihres Herrn, und stellte mit Genugtuung fest, dass er sie ganz genau im Blick hatte. Sieh an, dachte sie, sehr aufschlussreich ...

Das kleine Miststück lugte aus dem Eck, und übernahm kurzerhand die Kontrolle über sie ... lächelte den Herren diskret zu, stellte sich sehr gerade und schön in Pose, so dass ihre Brust geradezu einlud, genauer begutachtet zu werden. Nach dieser Einladung durch ihre Körpersprache ließen die zwei sich nicht lange bitten. Der mit den Papieren notierte sich etwas, ein katzenleiches Lächeln im Gesicht. Der aktivere von beiden schaffte es tatsächlich, ihr eine ziemliche Erregungswelle zu verschaffen, als er sich redlich bemühte, ihre Nippel zum Stehen zu bringen.

Als er dann auch noch hineinkniff, hätte sie fast laut aufgestöhnt ... Es wurde ein unterdrücktes Räusperrn daraus, das den Wächter aber veranlasste, dem Herrn einen Wink zu geben, so dass er abließ und sich stattdessen flüsternd mit dem anderen austauschte. Die beiden nickten in ihre Richtung, und schlenderten zufrieden grinsend von dannen.

Sie wagte, kurz zu ihrem Herrn hinüberzuspähen. Der Blick, den sie von ihm auffing, ließ sie heftigst erröten und den Kopf senken. Himmel, so wütend hatte sie ihn lange nicht gesehen. Sollte sie

sich jetzt freuen oder sich ernsthafte Gedanken machen, was er später anstellen würde mit ihr? Sie beschloss, erstmal abzuwarten, um schlüssige Ausreden war sie ja noch nie verlegen gewesen. Abgesehen davon war DAS ja schließlich seine Idee gewesen ... also bitte – selber schuld! Das kecke Grinsen verschwand sehr schnell, als sie Mister Bär auf sich zu stapfen sah.

Ihr Herr hatte sie die ganz Zeit beobachtet, ihr freches Posing, das nonverbale Geflüte und der Blick in seine Richtung, den er entsprechend erwidert hatte. Es brodelte nicht wenig in ihm, aber da er sie in dieses Spiel gebracht hatte, musste er zähneknirschend in den sauren Apfel beißen und sie gewähren lassen, sonst würde sie alles durchschauen. Also blieb er ruhig sitzen, nahm noch einen erfrischenden Cocktail und sah sich suchend nach einer Dame um, die er für sein Vorhaben ersteigern wollte. Er entdeckte eine zierliche Brünette, die einen eher schüchternen Eindruck machte und sich sichtbar unwohl fühlte.

Langsam stand er auf, schlenderte hinüber, las die Papiere und betrachtete das Mädchen. Aha ... sehr unerfahren und offensichtlich ihr erster öffentlicher Auftritt. Innerlich schüttelte er den Kopf, als er über die Papiere schaute ... kaum Tabus ... und sehr viele selbst für ihn grenzwertige Punkte ... jedenfalls sicher nicht geeignet für ein junges Ding, das kaum Erfahrung bisher hatte.

Entweder hatte sie keine Ahnung oder einen verantwortungslosen Herrn. Er lächelte sie beruhigend an und nahm sich vor, sie zu ersteigern. Sie passte ihm ganz gut in den Kram.

Er wandte sich um, weil er plötzlich das Gefühl von Messerspitzen in seinem Rücken hatte, und traf auf den Blick seiner Kleinen, die ihn schier erdolchte mit ihren Goldaugen. Leise lachte er in sich hinein ... wie schön kann eine nicht mal beabsichtigte Rache sein. Noch dazu, als er jetzt das von ihr so gefürchtete Subjekt auf sie zu schlendern sah, währenddessen sie „es“ mit der Faszination einer Kakerlake fixierte. Wieder musste er grinsen, denn er kannte den Mann. Das war jemand, der nie ein Mädels ersteigerte, sondern sich gleich nach dem ersten Gebot zurückzog, und lieber das Feeling dieser Veranstaltung in seinem Kopfkino auslebte. Keine Gefahr soweit erstmal!

Es schien so, als ginge es bald los, daher nahm er seinen Platz wieder ein, ohne sich nochmal nach IHR umzuschauen. Ein Herr im dunklen Anzug am Nachbartisch nickte ihm unauffällig zu ... und er erwiderte.

Innerlich stieg bei ihr die Lava empor, als sie ihren Herrn beobachtete, wie er sich nach einer unscheinbaren kleinen Schwarzhäutigen umschaute und dort verweilte. Richtig am Kochen war sie allerdings, als sie merkte, dass er ihr vertraulich zulächelte. Wäre sie ein Teekessel, würde es jetzt pfeifen und dampfen, doch so konnte sie nichts tun und lenkte ihren wütigen Blick auf Mr. Bär, der fast schon vor ihr stand ...

Dieser glotzte sie etwas irritiert an wegen des lodernden Blickes, kam aber trotzdem so dicht heran, dass sie ihn sogar schon

riechen konnte. Du meine Güte, hatte der Bursche noch nie etwas von Seife oder Deo gehört? Unwillkürlich rückte sie soweit wie möglich nach hinten. Auch er las die Papiere kurz durch und drehte sich dann zu ihr um mit den Worten: „Mach deinen Mund mal weit auf!“

Automatisch presste sie die Lippen extra fest zusammen, denn der Mann widerte sie einfach nur an. Als er allerdings androhte, seine Hände zur Hilfe zu nehmen, öffnete sie langsam ihren Mund, und zeigte ihm ihre Zähne. Er betrachtete sie prüfend und nickte. Auch ließ er es sich nicht nehmen, sie zu begripschen und zu tätscheln.

Sicher würde es nicht mehr lange dauern, bis sie sich übergeben musste ... das war wohl einfach nicht zu unterdrücken. Zu ihrem großen Glück schien die Show langsam zu beginnen, denn die Herrschaften wurden auf die Plätze gebeten. Bereits im Weggehen zischte der Mensch ihr zu, dass er für sie bieten werde. Na bravo, welch himmlische Aussichten ... Im Stillen betete sie, dass die anderen beiden mehr bieten!! An alles andere wollte sie jetzt ganz und gar nicht denken ...

Teil 5

Was dann alles folgte, lief zum größten Teil wie ein Film vor ihrem inneren Auge ab. Fast so, als wenn man etwas intensiv träumt, sich aber selbst dabei beobachtet und weiß, dass es ein Traum ist. Sie hörte kaum etwas von dem, was gesprochen wurde, denn als das zierliche dunkelhaarige Mädchen auf die Bühne kam und ihr Herr kräftig mitsteigerte, letztendlich sogar den Zuschlag bekam, da rauschte es nur noch in ihren Ohren wie ein Radio im Kurzwellenbereich auf Sendersuche.

Sie ließ sich kurze Zeit später auf das Podium bringen, als die Reihe an ihr war, auch wenn sie am liebsten in einem Mauseloch verschwunden wäre, war es ihr doch im Grunde fast egal, zumindest bis zu dem Moment, als der Grobklotz anging, bestrebt mitzubieten und sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit den zwei anderen Gentleman lieferte, die sie begutachtet hatten. Es schien fast, als würde er das Rennen für sich entscheiden und die Übelkeit bei diesem Gedanken ließ ihren Magen zusammenkrampfen, zumal ihr Herr ganz unbeteiligt dort saß und keine Miene verzog, nachdem er ja bekommen hatte, was er wollte. Gleich würde der Hammer fallen und sie für eine Stunde diesem Widerling gehören. Sie konnte es nicht fassen.

Im praktisch letzten Augenblick erhob sich ein schwarz gekleideter Herr aus der Menge und überbot alles, um Längen sogar, so dass sich die anderen Bieter wieder setzten und wütende Grimassen zogen.

Sie wusste nun nicht, ob sie erleichtert aufatmen oder einen hysterischen Anfall bekommen sollte, als der Auktionator die Sonderregel bekanntgab!!

Nicht eine Stunde wie sonst üblich, sondern bis zum Morgengrauen war das Zeitmaß.

~

Zwischen-Info

Hier eine grobe Schilderung, wie eine solche Auktion zum Beispiel ablaufen kann:

Nach Ankunft und An/Umkleiden vor einer solchen Veranstaltung werden sogenannte Wächter die zu versteigernden Personen auf ihre Tauglichkeit prüfen. Alle erhalten im Anschluss einen sogenannten Neigungsbogen, worin sie ihre Grenzen und Tabus eintragen und die Regularien des Clubs zu diesem Event.

Wie die zu versteigernden Personen vorgeführt werden, das bleibt weitgehend der Herrschaft überlassen. Ob und welche Bekleidung, mit oder ohne Augenbinde usw.

Es gibt verschiedene Versteigerungsmöglichkeiten ... von so genannten Dienstleistungen, z.B. Erzählen einer erotischen Fantasie, Massagen, oder Einsatz als dienstbarer Geist, bis hin zur deutlichen Benutzung (Sex und/oder S/M), alles mit einem begrenzten Zeitfaktor von 40 bis ca. 60 Minuten.

Bevor die zu versteigernden Personen öffentlich dort ausgestellt werden, haben die Herrschaften die Möglichkeit, sie anzubieten und die Werbetrommel zu rühren.

Zur Begutachtung sind die Papiere für jeden zugänglich zu machen und es besteht ein Redeverbot.

Zum Beginn der Versteigerung präsentiert der Auktionator, in vorheriger Absprache mit der Herrschaft, die Personen und eröffnet dann die Gebote. Wer am meisten bietet, bekommt den Zuschlag für die vorher bestimmte Leistung und Zeit! Eine Ausnahme ist: Der Auktionator hat das Recht, eine seiner gefürchteten Sonderregeln zu erlassen, beispielsweise den Zeitfaktor nach seinem Willen zu ändern.

~

Nachdem sie sich vom ersten Schreck erholt hatte, suchte sie den Blickkontakt zu ihrem Herrn in der Menge. Sie konnte ihn aber nirgends entdecken, genauso wenig wie die Dunkelhaarige, die er sich ersteigert hatte.

Die Wut kochte langsam, aber stetig immer weiter hoch, ähnlich wie die Lava eines Vulkans, bevor er ausbricht. Vermutlich wurde die Blässe von vorhin inzwischen von einem stärker werdenden Rot auf ihren Wangen abgelöst. Kurz überlegte sie, aber im Augenblick konnte sie nur eins tun, nämlich dem Wink des langsam ungeduldigen Herrn folgen, der sie durch verschiedene Flure zu einem Raum geleitete. Sie hatte ihn aus den Augenwinkeln betrachtet und war zu dem Schluss gekommen, dass sie es durchaus hätte schlimmer treffen können. Sehr viel schlimmer

sogar. Er wirkte ein wenig wie ein Spanier – groß und dunkelhaarig, mit fein gestutztem Bart auf Oberlippe und Kinn. Aber was mochte er denn nun vorhaben mit ihr?

Der Raum war nur schwach beleuchtet, aber soweit sie erkennen konnte, ähnlich eingerichtet wie ein etwas spärlich möblierter Wohnraum, in dessen Mitte allerdings ein Andreaskreuz lag. Lag? Sie war verwundert, dass es am Boden lag und nicht wie üblich an der Wand hing. Eine kleine Sitzgruppe aus ein paar Hockern war um das Kreuz aufgestellt. Auf einem Sideboard standen Obstschalen und Getränke bereit. Fast sehnsüchtig schaute sie auf die Flaschen mit Sekt und Wein. Nur zu gerne würde sie die aufkeimende Panik in einem Gläschen ertränken, aber daran war nicht zu denken, denn sie bekam eine direkte Ansage sich zu entkleiden und auf das Kreuz zu legen. Seine Stimme war leise, fast samtig, ließ aber keinen Zweifel daran aufkommen, dass sie zu tun hatte, was er wünschte. Etwas zögerlich folgte sie dem Befehl, die sowieso schon wenigen Kleidungsstücke auszuziehen und sich anschließend auf den Boden zu legen, mit dem Rücken auf dieses Kreuz. Er hatte abgewartet und befestigte nun zügig ihre Hand- und Fußgelenke an den dafür angebrachten Schlaufen. Anschließend verband er ihr mit einer breiten schwarzen Samtbinde die Augen und kündigte an, dass sie zu dritt spielen würden und gleich noch ein Paar dazu käme.

Der Schreck fuhr ihr in die Glieder, denn das war wohl das Letzte, womit sie jetzt gerechnet hatte.

Teil 6

Angespannt verließ sie sich nun auf die noch verbliebenen Sinne. Lauschte den Geräuschen. Sie hatte keine Ahnung, was der Mann nun machte, denn sie konnte es beim besten Willen nicht zuordnen. Leises Klappern, und ein Ratschen, als würde etwas hin und her geschoben. Schaben und Rascheln. Dann knarrte leise die Tür, Schritte von Personen, eine leise Unterhaltung im Flüstermodus. Die Stimmen konnte sie nicht zuordnen. Trotz der angenehmen Wärme des Raumes fror sie auf einmal und es fühlte sich an, als würden tausend winzige Härchen auf der Haut stehen. Es dauerte und dauerte, und diese Geräusche um sie herum machten sie völlig kribbelig. Was geschah da bloß und vor allem wann? Zum Henker, sie konnte nur daliegen, weit geöffnet und ausgeliefert warten.

Die kalte Berührung kam so überraschend, dass sie vor Schreck aufschrie. Was war das?! Und wieder an anderer Stelle ... kalt, und es blieb liegen ... was auch immer das sein mochte. Hände, die so zart über ihre Haut streichelten, dass es unmöglich ein Mann sein konnte. Sie erinnerte sich, er hatte gesagt, ein Paar käme dazu. Ein Schauer überlief sie bei den weichen Berührungen, und das, obwohl sie mit Frauen in dieser Hinsicht nun wirklich nichts anfangen konnte.

Hauchzart, sanft und kaum fühlbar strichen diese Hände immer wieder über alle Körperregionen. Es war fast schon eine Art Massage, federleicht, aber ohne den entsprechenden Druck.

„Du wirst nun heute zu unserem lebenden Dessert werden ...“ Die schnurrende Stimme des Mannes an ihrem Ohr ließ sie erbeben, bescherte ihr ein heftiges Ziehen, denn der heute schon ein paar Mal angefütterte Körper gierte nach Erfüllung. Aber ... Dessert? Langsam dämmerte ihr, was das Kalte war, das da auf Ihrer Haut lag und sich ständig weiter vermehrte. Scheinbar wurde sie mit Essen und Obst belegt. Es kitzelte und kribbelte auf ihrem Bauch, der Brust und den Schenkeln, so dass sie versucht war, es abzuschütteln und sich zu bewegen, soweit ihre Position dies zuließ. Doch er kam ihr zuvor, sein gezischter Befehl, sich ja nicht zu rühren, ließ sie fast erstarren, und die innere Anspannung wuchs stetig an.

Dieses Geräusch kannte sie ... Sprühsahne wurde großzügig auf ihr verteilt. Besondere Aufmerksamkeit kam ihren Nippeln zugute, die praktisch mit einer Sahnehaube versehen und anschließend mit etwas Schwererem gekrönt wurden. Sie war sich ganz und gar nicht sicher, ob sie in der Lage war, noch lange fast bewegungslos dort auszuharren, denn die Sahne, kaum aufgesprüht, fing sehr schnell an sich zu verflüssigen, und rutschte in der Art einer Nacktschnecke in Zeitlupe über die Haut nach unten. Es kitzelte ganz grauenhaft und sie stöhnte gequält auf in dem Versuch, sich zu beherrschen und weiter still liegenzubleiben ...

Er hatte sich schon im Vorfeld eindeutig prächtig amüsiert. Nur schade, dass er noch keine Gedanken lesen konnte, und für ihre hätte er ohne zu zögern ein Vermögen ausgegeben, aber auch die Mimik und ihre Haltung sagten ihm genug, um zu erkennen, dass sie keine Ahnung hatte von dem Streich, den er ihr gerade spielte. Gut so, denn viel zu oft schon hatte sie ihn durchschaut und seine Pläne durchkreuzt. Die kleine Dunkelhaarige war augenscheinlich erleichtert gewesen, als er ihr für die Stunde, die sie hatten, auftrag, die Körperdekoration mit Obst und anderen Leckereien zu übernehmen, sowie sich am anschließenden Verzehr schweigend zu beteiligen. Seinen Freund hatte er eine ganze Weile nicht gesehen, aber ein Blick – und das Verstehen war wieder da, wie früher, als sie jede Menge Streiche ausgeheckt und die Erwachsenen damit zur Weißglut gebracht hatten.

Natürlich hatten sie vorher am Telefon alles bis in jede Kleinigkeit abgesprochen, um nichts dem Zufall zu überlassen. Ihn überfiel eine regelrechte Gier, ein Heißhunger auf süßes Obst, als er sie so fein dekoriert dort liegen sah. Er wusste genau, wo er anfangen würde, die beiden Kirschen, eingebettet in zwei sahnige Hügel, schauten ihn unverwandt erwartungsvoll an. Ja, sie sprachen regelrecht mit ihm. Wer sollte da denn schon widerstehen?!

Sie versuchte wirklich krampfhaft, an etwas anderes zu denken als an das Gefühl von laufender Sahne und rutschendem Obst. Jedoch wollte es ihr einfach nicht gelingen. Aber es schien nun

endlich so, als wollten die Herrschaften nun doch zum magenfühlenden Teil übergehen, denn als wäre ein unhörbarer Startschuss gefallen, spürte sie plötzlich an mehreren Stellen gleichzeitig die Berührungen von Lippen, Händen und Zungen. Still liegenzubleiben, war nahezu unmöglich. Sie wand sich wie ein Aal unter den vielen Reizen.

Ihre Brust wurde von sehr fordernden männlichen Lippen heimgesucht, die Zunge schleckte die Sahne stückchenweise ab und widmete sich ganz besonders der Aufgabe, die Nippel völlig freizulegen. Sie konnte sich nicht mehr auf eine bestimmte Stelle des Körpers konzentrieren, ein Schauer jagte den nächsten, bis sie jäh schmerzvoll herausgerissen wurde, durch einen frechen Biss, dem gleich noch ein zweiter folgte. Ein spitzer empörter Aufschrei entfleuchte ihr. Das Temperament kochte hoch und sie wollte ihrem Ärger just lautstark Luft machen, als ein flüsternder Kommentar an ihrem Ohr sie innehalten und aufhorchen ließ: „Uuups, waren es doch nur zwei Kirschen?“

Dann ein leises Lachen, und nun dämmerte ihr, wer sie gerade gebissen hatte! Die innerliche Anspannung fiel gänzlich von ihr ab. ER war es.

Sie konnte nun loslassen und sich völlig den Empfindungen hingeben, einfach nur genießen, was serviert wurde. Eine Welle der Erregung schwappte über sie hinweg. War es bis dahin doch nur die körperliche Reaktion auf die Zuwendungen gewesen? Jetzt übernahm das Kopfkino die Kontrolle und ihr Körper folgte. Es war ihr nun völlig egal, welche Hände und wessen Zunge ihren Körper zum Schwingen brachten, sie hatte losgelassen ... ihren Kopf von den Gedanken darum befreit. Die Erregung überflutete sie gleich einer Welle, die Spannung baute sich auf, immer weiter, bis die Welle lautstark am Ufer brach und ganz langsam auslief.

Das Rauschen noch in ihren Ohren, kam sie langsam wieder zu sich, hörte Schritte, die sich entfernten und eine Tür, die sich schloss. Sie wurde losgemacht und spürte seine Hände, welche die Augenbinde entfernten. Als sie die Augen öffnete, begegnete sie seinen strahlenden Augen, die so schelmisch funkelten wie die eines Lausbubs, dem ein Streich gelungen ist. Fragend blickte sie ihn an, denn sie waren alleine. „Ich habe die beiden fortgeschickt, denn wir brauchen sie nun nicht mehr“, beantwortete er leise ihre unausgesprochene Frage.

Sie sah sich im Raum um, entdeckte einiges, das sie gut kannte und das ihren Puls direkt wieder beschleunigte. Was hatte er noch vor? Sicher will er mich noch bestrafen, dachte sie und warf einen fast sehnsüchtigen Blick auf den lederbezogenen Bock, der in der Nähe stand. Ihre Flirterei vorher hatte er ganz sicher nicht vergessen, mutmaßte sie ...

Er beobachtete sie genau, vor allem ihr Mienenspiel, das ihm mehr als deutlich verriet, welche Gedanken sich in ihrem Köpfchen tummelten. Leise lachte er in sich hinein, denn er hatte ganz und gar

nicht vor, ihr das zu geben, wonach ihr scheinbar gerade verlangte. Stattdessen ging er zu der Liege, fing an sich den Oberkörper zu entkleiden, legte sich bequem darauf und sagte: „Mir ist gerade nach einer gescheiten Massage, also nimm das Öl da vorne und tu deine Pflicht, aber vorher bring mir noch einen Single Malt!“

Ihr verdutzter Gesichtsausdruck amüsierte ihn prächtig, während er den Kopf auf die verschränkten Arme legte und sie beobachtete, wie eine Katze die Maus, mit der sie noch spielen wollte. Oh dieser Teufel, natürlich hatte er sie durchschaut, denn er las in ihr wie in einem Buch. Während sie ein Glas mit Single Malt füllte und ihm brachte, überlegte sie fieberhaft, was sie anstellen könnte, um ihn aus seiner stoischen Ruhe zu bringen, ohne dass es zu beabsichtigt wirkte. So nahm sie erstmal das Öl, tropfte es auf seinen Rücken, und verteilte es langsam und gefühlvoll. Massierte seine kräftigen Schultern, glitt abwärts, immer die Finger sanft, aber fest auf seiner Haut kreisend, und dabei passierte es häufig, dass ihre Nägel sich ein wenig in das Fleisch krallten. Ihre Gedanken flitzten hin und her, überschlugen sich förmlich. Davon abgesehen verspürte sie ein dringendes Bedürfnis und fragte leise: „Mein Herr, darf ich kurz unterbrechen und zur Toilette gehen?“

Sie wartete auf sein grinsendes Nicken und beeilte sich, die entsprechende Tür anzusteuern. Wow, was für ein Luxus. Staunend warf sie einen kurzen Rundumblick, erledigte dann aber erstmal das Nötige. Beim Händewaschen entdeckte sie ein kleines Fläschchen mit Mundwasser von bekannter Firma, und blitzartig hatte sie eine, wie ihr schien wundervolle Idee. Die Frage war nur, ob ... Nein, egal, sie schnappte das winzige Fläschchen, behielt es ganz unauffällig in der Hand, sputete sich, zurückzugehen und die Massage fortzusetzen. Das kleine Gefäß stellte sie so unter die Liege, dass er es nicht sehen konnte.

Zärtlich strich sie über seine Rippen, widmete sich ebenfalls ausführlich seinem verlängerten Rücken. Dabei ließ sie ganz nebenbei fallen, wie gerne sie ihm danken würde für den vorherigen Genuss und schaute ihn vielsagend an ... Triumphierend bemerkte sie das Aufblitzen seiner Augen, denn sie wusste genau, wie gerne er es hatte, wenn sie gekonnt seinen Schwanz mit ihren Lippen und der Zunge verwöhnte. Er zierte sich ein wenig, brummelte dann etwas vor sich hin von Weibern, die immer nur das eine wollten, drehte sich aber auf den Rücken und verschränkte seine Hände unter dem Kopf.

So, nun hatte sie freie Bahn, zögerte auch nicht lange, um seine Hose zu öffnen und den kleinen Herrn zu befreien. Sie griff nebenbei nach dem Fläschchen, nahm einen guten Hieb davon und spülte damit ihren Mund sehr lange und gründlich. Da sie ihm den Rücken zugewandt hatte, konnte er das weder sehen, noch ahnen. Eigentlich hasste sie diese Marke, denn es war ihr zu scharf und brannte zu heftig, aber hierfür eignete es sich ganz ohne Frage perfekt ...

Teil 7

Sehr zufrieden mit sich selber, ihr diesen Gefallen getan zu haben und sich dabei nicht anmerken zu lassen, wie gerne er in diesem Falle großzügig war, konnte er sich ganz entspannt nach der feinen Massage zurücklehnen und sich dem Genuss hingeben, der ihn erwartete. Ja, es ging doch nichts über seine Kleine, die ihm gerne und mit Freude diente. Sein Schwanz reckte sich ihr erwartungsvoll entgegen, da er nun endlich aus der Enge der Hose befreit wurde. Erregung und Kribbeln pur, als er die warmen, vertrauten Lippen fühlte, die mit Hingabe seine Spitze umschlossen, die Zunge, die ihn so gekonnt reizte und mit ihm spielte, dass er schon fast vor Aufregung vibrierte. Aber was war das plötzlich?!!

Ein Brennen breitete sich aus! War es kalt oder heiß, das vermochte er gar nicht so genau zu bestimmen, aber es brannte nahezu ähnlich, als wenn er versehentlich auf eine scharfe Chilischote gebissen hätte. Nur, dass es eben keine war und er auch nirgends hinein gebissen hatte. Dieses verdammte Miststück! Was zum Henker hatte sie da angestellt? Fluchend sprang er auf, und warf ihr einen Blick zu, dass ihr freches Grinsen zusehends einfror, und sie schuldbewusst die Augen senkte. Etwas fassungslos starrte er sie an, da er immer noch nicht wusste, was da eigentlich gerade geschehen war. Dann fiel sein Blick auf die Mundwasserflasche, und ihm wurde einiges klarer. Na warte, Fräulein, wenn du denkst, dass ich dir dafür auch noch den Hintern versohle, dich quasi belohne, dann hast du die Rechnung ohne mich gemacht! Er wurde ganz ruhig, und sagte leise und sanft zu ihr: „Dir ist sicherlich klar, dass diese Aktion ein Nachspiel haben wird, nicht wahr? Du hast es genau mit dieser Absicht getan, mich zu dem zu provozieren, was du willst. Nun meine Liebe du hast falsch gerechnet!“

Sie erschrak doch sehr, als er aufsprang, als säße er in einem Ameisenhaufen und fluchend vor ihr stand in ganzer Pracht. Fast wie aus einer Trance erwachend schaute sie ihren Herrn an und ließ seine Worte über sich ergehen, sich langsam dessen bewusst werdend, was sie eben angestellt hatte. Verdammte, warum nur hatte dieses kleine Teufelchen auf ihrer Schulter gehockt und sie dazu angestiftet? Warum piekste und stachelte es sie immer wieder in den denkbar schlechtesten Momenten zu solchen Eskapaden an?

Seine Worte als auch seine leise Stimme jagten ihr eine Gänsehaut über den Körper, denn so sprach er nur, wenn er wirklich zornig war. Den heimlichen Wunsch, diverse „Spielgerätschaften“ probieren zu wollen, konnte sie sich abschminken, daran bestand nach seinen Worten kein Zweifel. Aber was, um Himmels willen, hatte er mit ihr vor? Sie hatte eine klare Grenze überschritten mit ihrem Tun, das wurde ihr sehr bewusst ...

Zutiefst beschämt senkte sie die Augen und sagte sehr leise: „Entschuldige bitte, mein Herr, ich schäme mich so sehr, diesem spontanen Impuls nachgegeben zu haben.“

Sein Humor gewann die Oberhand, und verstohlen grinsen musste er schon, als er sie derart zerknirscht vor seinen Füßen knien sah, aber ein Denkart war hier allemal erzieherisch fällig und den würde sie auch noch bekommen. Er wusste ja nur zu gut, dass sie öffentliche Spiele oder gar Zurschaustellungen gar nicht mochte, und der heutige Abend schon eine große Grenzerweiterung darstellte. Natürlich freute er sich, dass sie sich soweit überwunden hatte und auch letztendlich den Kick darin gefunden hatte, aber das hieß keineswegs, dass sie zu solchen Unbotmäßigkeiten wie eben berechtigt war! Deshalb blieb er streng und legte das auch in seine Stimme, als er äußerte, dass er geplant hatte, den Abend oder besser die restliche Nacht beschaulich und spielerisch in diesem heimeligen Raum zu verbringen, sich das aber nun anders überlegt hat und stattdessen zurück in den Versteigerungsraum gehen wolle, um dort in Ruhe zu essen, zu trinken und das öffentliche Treiben der anderen zu beobachten. Also solle sie sich eben frisch machen, dann ginge es weiter.

Sie beeilte sich in der Tat, war schon kurz darauf aus dem Bad zurück und wollte die wenigen Kleidungsstücke, die sie angehabt hatte, wieder anziehen. Er stoppte sie – und bei seinen Worten wurde ihr regelrecht übel. Das konnte er ihr doch nicht antun!! Ihr jämmerliches Stöhnen war eines ganz sicher nicht, nämlich erregt, denn der Gedanke, nackt und auf allen Vieren krabbelnd wie ein Hund an der Leine die restliche Nacht verbringen zu müssen, verursachte ihr ein Grausen. Alle würden sie anstarren, da war sie sich sicher! Nicht mal eine Maske durfte sie tragen. Sie wurde abwechselnd knallrot und leichenblass, Hitzewellen und Schüttelfrost – schaute ihn bittend mit feuchten Goldaugen an, zu sprechen wagte sie nicht mehr, legte ihr Herz und ihre Seele in den Blick: Bitte nicht!

Er sah sie ernst an, erwiderte diesen Blick ihrer wundervollen Augen, tauchte ein in diese unergründlichen Tiefen, strich ihr sanft eine vorwitzige rote Haarsträhne aus dem Gesicht und lächelte: „Du kennst die Antwort, Kleines.“

Teil 8

Er sah, wie sie schluckte, und er wusste, welcher Kampf in ihrem Inneren tobte, denn das war eine Grenze, und er war dabei, diese zu verschieben. Gespannt beobachtete er ihren Gesichtsausdruck, denn die Emotionen waren für ihn lesbar wie ein offenes Buch. Dieser Blick, sein Blick – es war, als würde er in die Tiefe ihrer Seele greifen wollen, sie fordern und streicheln gleichzeitig. Ihre Gedanken wirbelten, die Synapsen liefen auf Hochtouren beim Verknüpfen der vielen Möglichkeiten, die hin und her rauschten, nur um gleich darauf wieder verworfen zu werden. All das in Sekunden, während sie seinem Blick standhielt. Dann plötzlich wurde alles klarer und einfacher, sie kam zur Ruhe in dem Bewusstsein, dass sie die SEINE war, so wie er der IHRE. War es

nicht ganz egal, ob sie dort von zwei Leuten oder von fünfhundert angestarrt wurde? Was spielte es für eine Rolle? Keine! Ihr wurde noch etwas bewusst: Das Einzige, was wirklich zählte, war doch letzten Endes, dass er stolz auf sie sein konnte. Sie wollte ihm zeigen, dass sie es konnte. Es war eine Grenze, ja, aber sie hatte ebenso eine überschritten mit ihrer Aktion. Also würde sie die Strafe annehmen und stolz durchstehen. Sie straffte sich, warf ihre Haare nach hinten, schaute ihm noch kurz in die Augen, bevor sie die Lider senkte, den Kopf auf seine Füße sinken ließ und sagte: „Ja, ich kenne die Antwort und werde tun, was mir aufgetragen wird, mein Herr.“

Schweigend wartete sie, bis er die Leine an das Halsband gehakt hatte. Sie sah ihn auch nicht an, sondern straffte sich so, dass sie nicht auch noch den Eindruck eines Häufchen Elends vermittelte, sondern den einer stolzen Sub. Das leichte Rucken an der Leine signalisierte ihr, dass es los ging, zur Tür hinaus. Und in diesem Moment war sie heilfroh, dass ihre Haarmähne einen Teil des Gesichts verdeckte.

Auf allen Vieren, wie ein großer Hund, krabbelte sie seitlich neben ihm her, wobei sie aufpassen musste, dass auf dem Boden Liegendes ihr nicht noch in die Knie piekste. Selbst kleinste Krümel konnten da schon höllisch schmerzen. Das Ganze wirkte auf sie wie eine Art Spießrutenlauf, denn obwohl sie es nicht sehen konnte, fühlte sie doch Hunderte von Blicken auf sich gerichtet, als sie Bogen schlagend rund um die Tische herum dackelte. Dabei war es allerdings schon belustigend, den verschiedenen Herrschaften aus dieser Perspektive nicht nur auf die Schuhe zu schauen. Fast wäre ihr ein Kichern entschlüpft, das aber wohl eher ihren überreizten Nerven zu verdanken gewesen wäre. Gefühlte zwanzig Stunden später kamen sie endlich zum Stehen.

Nur zu gerne hätte sie ihre Knie entlastet, denn trotz Achtsamkeit konnte sie kaum noch ertragen, den harten Fliesenboden damit zu berühren. Ihr Herr setzte sich äußerst bequem in einen der etwas am Rande stehenden Clubsessel und gab einem der Bediensteten ein Zeichen, dass er etwas bestellen wolle. Sie hörte nicht wirklich zu, denn das Umfeld war laut, und lenkte sie ab. Nicht wenig schockiert nahm sie aber kurze Zeit später wahr, dass ein Metall-Napf auf den Boden gestellt wurde, direkt vor ihr. Großzügig, wie ihr Herr nun einmal war, goss er höchstpersönlich den Napf mit Wasser voll. Na, danke! Ironie hockte ihr schon auf der Zunge und sie konnte sich just noch einen Kommentar verkneifen und die Lippen aufeinanderpressen.

Natürlich entging ihm das nicht. Mit höchst belustigter Miene merkte er deshalb an, sie dürfe nicht die Hände zu Hilfe nehmen beim Trinken. Sie solle es doch einfach den Hunden nachtun und schön geräuschvoll schlabbern. Gott! Was denn nun noch für Peinlichkeiten?! Reichte es nicht, dass sie im Evakostüm ihm zu Füßen am Boden kniete? Reichte es etwa auch nicht, dass alle Welt sie komplett nackt durch den Raum hatte krabbeln sehen?!

Ihr Gesicht wurde immer heißer und hatte sicher schon die Farbe von überreifen Tomaten angenommen ...

Derweil amüsierte er sich köstlich schon allein dabei, ihre Mimik zu beobachten und die ständig wechselnde Gesichtsfarbe von Weiß nach Rot und umgekehrt. Als sie nun begann, seiner Anweisung entsprechend mit Zunge und Lippen etwas Wasser aus dem Napf zu schlürfen, wurde sein Grinsen immer breiter.

„Verleckere bitte nichts auf den Boden, Kleines, sonst musst du es auch noch auflecken.“, konnte er sich nicht zu sagen verkneifen und als sie ansetzte, etwas zu erwidern, fügte er hinzu: „Ein Hund spricht nicht. Er knurrt, bellt oder winselt, nur falls du dich dazu äußern möchtest.“

Ihr darauf folgendes Grummeln kam einem Knurren doch schon recht nahe.

Teil 9

Genüsslich nippte er an seinem Whisky. Ab und an gönnte er sich ein Häppchen von den Leckereien, die vor ihm standen. Auch ließ er schon mal eins fallen, in dem Wissen, dass sie genau wusste, was erwartet wurde und entsprechend handelte.

Er überlegte gerade, ob er sie nicht vielleicht noch Männchen machen lassen solle, als sich dieser grobschlächtige Kerl annäherte und Anstalten machte, den „Hund“ am Hintern zu tätscheln.

Bevor er noch aus dem Sessel hoch war, hatte sich sein „Hund“ schon umgedreht und in die freche Hand gebissen, was ihn seinerseits zu der Bemerkung veranlasste: „Sie sollten ihre Hände lieber bei sich lassen und sich nicht noch einmal annähern! Mein Tierchen mag keine fremden Finger und ich ebenfalls nicht!“ Er wurde direkt verstanden, der schmierige Kerl wanderte von dannen.

Das zeigte ihm aber, dass es langsam Zeit wurde, die Örtlichkeit zu verlassen, denn einige der Herrschaften hatten anscheinend dem Alkohol wohl doch mehr zugesprochen, als gut für sie war. Diese Blicke entgingen ihm keineswegs und er hatte nicht vor, sich den Abend durch Pöbeleien verderben zu lassen. Also erhob er sich, nahm noch einen Schluck aus seinem Glas und sagte: „Auf geht's zur letzten Runde ...“ Spitzbübisch grinste er sie an.

Nun hatte er sie doch tatsächlich an der Leine diesen ganzen Weg bis zum Zimmer krabbeln lassen. Langsam machte sich Erschöpfung breit, nicht nur körperlich, sondern vor allem psychisch. Dieser ganze Abend, ein Kick nach dem anderen, den Adrenalinpegel hoch und runter treibend. Es hatte sie völlig geschafft.

Die Zimmertür schloss sich hinter ihnen und sie verharrte einen Moment auf allen Vieren, dann legte sie sich ganz auf den Boden, den Kopf auf seinen Füßen.

Sehr überrascht war er nicht, als sie das tat. Im Gegenteil, er hatte

sich schon den ganzen Abend gefragt, wann der Punkt erreicht sein würde. Sie hatte tapfer durchgehalten und er blickte stolz auf sie hinunter.

Sein ganz persönlicher Engel. Sein Miststück, seine Freundin, seine Liebe, sein Alles. Nun war sie erschöpft und ihr Kampfgeist erstmal zum Erliegen gekommen. „Schau mich an ...“ Leise und sanft kamen seine Worte. Langsam hob sie den Kopf, ein paar widerspenstige rote Locken fielen ihr dabei in die Stirn. Mit ihren großen Goldaugen sah sie ihn an und er tauchte in die Tiefen dieses Blickes, versank regelrecht darin. Da war sie wieder, diese allumfassende Chemie. Fast körperlich konnte er sie fühlen, jeden Winkel in ihr erforschend. „Ich liebe dich mehr, als ich sagen oder beschreiben kann. Ohne dich bin ich nicht vollständig, sondern nur eine Person, der ein Körperteil amputiert wurde. Du erhebst mich als deinen Herrn, wie es keine Andere jemals könnte. Unsere Seelen sind miteinander verbunden, Kleines. Zweifle niemals an mir, an dir oder an uns. Und jetzt werden wir das Wasserbett noch ein wenig an seine Grenzen bringen ...“

Sie war wie erstarrt, als sie sich in die Augen schauten, so war es jedes Mal, als wären sie nicht zwei Menschen, sondern nur einer. Diese Gefühle waren so tief, wie sie es niemals vorher erlebt hatte. Ja, er war ihr Herr, aber gleichzeitig noch so vieles mehr als das. Manchmal hatte sie das Empfinden, dass er viele Personen in sich vereinte. Mal war er der Lausub, der schelmisch Streiche ausheckte, dann der eiskalte Geschäftsmann, der liebevolle Beschützer und Freund, aber auch der Lehrer, der mit unendlicher Geduld erklären konnte. Vor allem aber war er der Mann, den sie zutiefst liebte. All das lag in ihrem Blick, als sie in seinen eintauchte.

Bei seinen letzten Worten musste sie lachen, langsam erhob sie sich, schmiegte sich in seine Arme und flüsterte schelmisch in sein Ohr: „Soll ich dir helfen, mein Herr? Du hast noch so viele Sachen an im Gegensatz zu mir.“ Gleichzeitig streichelte sie mit ihren Händen keck über seinen Hintern.

Mit der Zunge feuchtete sie ihre Lippen an, so dass sie einladend glänzten und blickte unter dichten Wimpern zu ihm hoch. Wohlig schnurrend fühlte sie, wie seine Arme sie kraftvoll umschlangen, während seine Lippen sich fest auf ihre drückten und sie in einem leidenschaftlichen, wilden, atemlosen Kuss versanken.

Als sie endlich wieder Luft holten, schauten sie fast gleichzeitig auf das riesige, einladende Bett und mussten lachen. Er nahm sie auf die Arme, warf sie auf das Bett und sagte: „Und jetzt ist noch eine kleine Rechnung offen. Ich denke doch, dass du deine Schulden mit reichlich Zinsen abtragen möchtest ...“

Sie grinste ihn frech an: „Alles was du willst, mein Herr, aber danach möchte ich endlich etwas essen, sonst schaffe ich keine weiteren Runden mehr.“

Wie ein Raubtier bewegte er sich auf sie zu, unterwegs schon seine Hose und das Hemd abstreifend. „Das andere Buffet steht im Nebenraum, Kleines, dieses hier wird der Aperitif.“



Das kleine Schwarze

von Victor_del_Vega

Elegant wie immer betrittst du das Restaurant. Schwarze Heels, deine Beine zieren schwarze Strümpfe – von denen ich weiß, dass sie halterlos enden – figurbetonter, schwarzer Mantel. Gerade als der Maître dir behilflich sein will, trete ich hinzu.

„Guten Abend meine Liebe“, begrüße ich dich mit einem zarten Kuss auf die Wange und helfe dir aus dem Mantel. Ich betrachte dich eingehend, denn du trägst das neue Kleid, von dessen Kauf du mir vor einigen Tagen voller Euphorie berichtet hast, und das du mir versprochen hast, heute zu präsentieren. Ich nehme dich an der Hand und drehe dich einmal vor mir. Das Kleid ist wirklich wie für dich gemacht. Ärmellos, mit einem dezenten Ausschnitt, fällt der Stoff mit einer atemberaubenden Leichtigkeit über deinen Körper und endet knapp über dem Knie. Das Material – ein Traum und der Schnitt einfach perfekt für dich.

„Du siehst wirklich bezaubernd aus“, mit diesen Worten nehme ich dich bei der Hand und wir schreiten gemeinsam zur Bar, an der bereits zwei Gläser mit kühlem, perlenden Rosé aus dem Hause Ruinart auf uns warten. „Auf einen schönen Abend und eine bezaubernde Frau.“ Die Gläser klingen beim Anstoßen und wir sehen uns zum ersten Mal tief in die Augen, mit einem Blick, der Lust und Leidenschaft verheißt.

Der Maître von eben reißt uns aus unseren Gedanken und geleitet uns zum Tisch. Altes naturbelassenes Fachwerk, mit Kopfstein gepflasterter Boden, dazu dezentes Licht und unendlich viele Kerzen, die den Raum in ein warmes Licht tauchen. Weißer Damast auf den Tischen, fein geschliffene Gläser und feinstes Silber erwarten uns. Ich sehe dir an, wie begeistert du bist, und fühle, wie die hölzernen Balken deine erotisch verruchte Fantasie anregen. Mit einem wissenden Lächeln nehme ich die Serviette vom Tisch. „Erstmal genießen wir das Essen“, betone ich und sehe dich mit funkelnden Augen an.

Wir haben immer ein Thema, über das wir reden können, und so wird die Zeit bis zur Vorspeise kurzweilig. Wohltemperierter Weißwein steht in unseren Gläsern und die gegrillten Garnelen mit Zitronen-Espuma schmecken köstlich. Als die Teller abgeräumt sind, fasse ich deine Hände und blicke in deine wundervollen Augen.

„Gib mir deinen Slip, meine Liebe. Ich möchte dich riechen.“ Augenblicklich zielt eine leichte Röte dein Gesicht und du willst etwas zurückweichen, aber meine Hände halten dich fest. Mit leicht unsicherem Blick schaust du mich an „Wie? Jetzt hier?“

„Ja, genau“ entgegne ich dir. Du blickst dich um und erkennst, dass wir einen etwas abgelegenen Tisch haben. Mit sicherem Gespür schiebst du dein Kleid nach oben und erhebst dich etwas vom Stuhl, was mir einen flüchtigen Blick auf die Spitze deiner Halterlosen ermöglicht. Mit einem Griff rutscht der Slip bis zu deinen Knien und ist im Sitzen schnell über die Fesseln gezogen. Du nimmst ihn in die Hand und reichst ihn mir mit einem freudigen „Hier bitte, für dich.“

Ich lasse das zarte Stück Stoff in meine Hand gleiten und führe es zu meiner Nase. Dieser köstliche Duft nach dir, nach deinem Körper, deiner Lust, betört mich. Ich rieche noch einmal kurz daran und lasse ihn dann in der Innentasche meines Jacketts verschwinden.

Perfektes Timing, der rosa gebratene Lammrücken wird serviert und die Komposition auf dem Teller sieht fantastisch aus. Das Fleisch genau auf dem Punkt, dazu eine Feigenjus und Pastinakenpüree. Der 2009er Villemajou ist ein edler Begleiter. Wir genießen die Hauptspeise, bis du mich vielsagend anschaust und ich fühle, wie dein bestrumpfter Fuß mein Bein entlang gleitet, immer weiter nach oben, bis er sein Ziel erreicht und du sanft meine Körpermitte zu streicheln beginnst.

„Kleines Biest“, denke ich, fasse deine Hand und schaue lächelnd in deine Augen. Erst nachdem der Kellner die Teller entfernt hat, entfernst auch du dich wieder aus meinem Schritt.

Es wird ein leichtes Dessert serviert, das dem Menü seinen krönenden Abschluss verleiht. „Schmeckt es dir, mein Lieber?“ hauchst du mir entgegen. „Ja, aber jetzt möchte ich dich schmecken“, erwidere ich. „Lass mich Deine Lust kosten“, schiebe ich nach und du siehst mich fragend an. „Der Slip stört ja nicht mehr, also tauche deine Finger in deine sicher schon feuchte Lustspalte und lass mich wissen, ob du genauso gut schmeckst, wie du riechst.“

Ohne zu zögern gleitet deine Hand von deiner Schläfe lasziv über dein Dekolleté bis zum Oberschenkel. Mit einem kurzen Blick in meine Augen verschwinden deine Finger unter dem Saum des Kleids und bahnen sich den Weg zu deinen Lippen, die sich bereitwillig öffnen. Mit kurzen Bewegungen nimmst du den Nektar deiner Lust auf und es bereitet dir unverkennbar Lust.

„Genug, lass mich jetzt kosten“, unterbreche ich dein Spiel und du bietest mir augenblicklich deine benetzten Finger an. Ich fasse deine Hand und lasse die beiden Fingerkuppen abwechselnd in meinen Mund gleiten. „Noch köstlicher als das Essen.“

„Wollen wir gehen?“ fragst du mich mit leicht belegter Stimme. Nur zu gerne komme ich dem Wunsch nach und reiche dir meine Hand zum Aufstehen, ziehe dich näher an mich und meine Lippen berühren deine, lösen ein Feuerwerk von angestauter Lust aus und unsere Zungen finden sich zu einem kurzen Spiel der Begierde. Meine Hand gleitet zu deinem Po und ich drücke dich fest an mich. „Ja, lass uns gehen meine Liebe ...“

Eilig verlassen wir diese gastliche Stätte und kaum ist die Tür hinter uns ins Schloss gefallen, liegen wir uns in den Armen. Unsere Lippen saugen sich förmlich aneinander fest und unsere Zungen beginnen erneut einen wilden, hemmungslosen Tanz, Arme umschlingen unsere Körper und wir scheinen ineinander zu ertrinken.

Kaum können wir uns aus dieser Lust lösen. Als wir es schaffen, willst du Richtung Parkplatz gehen. „Nein meine Süße, wir gehen zu Fuß“, kommentiere ich und hake deinen Arm in meinen. Du siehst mich fragend an, sind wir doch viel zu weit von meiner Wohnung weg. Ich sehe dich mit geheimnisvollen Augen an und wir machen uns auf den Weg. „Was hast du vor?“ möchtest du wissen. „Vertrau mir“, ist die kurze Antwort.

Die Straßen in diesem Teil der Stadt sind recht wenig frequentiert und wir schlendern durch die leicht kühle Abendluft. Nach einigen Minuten führt unser Weg an einer dunklen Hofeinfahrt vorbei, ich schiebe dich unvermittelt hinein, drücke dich an die Wand und küsse dich heftig und voller Lust. Meine Hand findet ihren Weg unter deinen Mantel und ich fühle deine Brustwarzen, die sich mir entgegenstrecken. Ich verweile kurz, um dann weiter nach unten zu wandern und meine Hand zwischen deine Schenkel zu drängen. Du öffnest dich mir willig und meine Finger teilen deine vor Lust bereits feuchten Lippen. Du drängst dich mir entgegen, streifst mit einem Bein über die Beule in meiner Hose und reibst dich daran.

Ich weiß, du willst mehr. Lasse aber abrupt von dir ab, nicht ohne meine Finger kurz in deinen Mund zu stecken. „Später, meine Liebe“, lächle ich dich an und wir setzen unseren Weg fort.

Nur wenige hundert Meter weiter bleiben wir vor einem Haus stehen und ich öffne das Gartentor. Soweit es sich in der Dunkelheit erkennen lässt, ist es ein größeres Anwesen in einem weitläufigen Garten. Zielgerichtet steuere ich auf die Eingangstür zu und ziehe einen Schlüssel aus meiner Tasche. „Lass dich überraschen“, entgegne ich auf deinen fragenden Blick und schiebe dich ins Treppenhaus.

Edler Steinboden empfängt uns, zur linken eine imposante Treppe, die wir hinaufschreiten. Der Schlüssel dreht sich in einem weiteren Schloss und ich gewähre dir den Vortritt. Schon im Flur merke ich, du bist überwältigt. Wohlige Wärme empfängt uns, dezentes Licht und flackernde Kerzen geben dem Raum eine wundervolle Atmosphäre. Leise erklingt Musik von Puccini aus einem Raum am Ende des Flurs.

Ich stehe hinter dir und lasse den Mantel über deine Schultern gleiten, achtlos fällt er auf den Boden. Ich habe nur Augen für dich, für dich und deinen Körper. Zärtlich küsse ich deine nackten Schultern und du hältst meine Hände auf ihnen fest, lehnst dich an meinen Oberkörper und bietest mir deine Schläfe schutzlos für meine Lippen an. „Komm, lass uns weitergehen“, flüstere ich in dein Ohr und führe dich den Flur entlang zu dem Raum, aus dem die Musik klingt.

Du glaubst deinen Augen nicht zu trauen, der Anblick macht dich sprachlos: wärmender Holzboden, weiße, in dezentes Licht gekleidete Wände, schwere purpurfarbene Vorhänge an den Fenstern.

Links an der Wand entdeckst du ein Kreuz, schräg daneben steht ein mit üppigem Leder bezogener Strafbock, ein Stück weiter ein frei stehender Pranger und den Abschluss bildet eine Bondage-Liege mit mehreren Manschetten und Riemen.

Von der Decke hängen Ketten und es gibt unzählige Karabiner für allerlei Spiele. Rechts an der Wand akkurat aufgereiht die unterschiedlichsten Schlaginstrumente und Fesselwerkzeuge, daneben erkennst du eine Wendeltreppe, die nach oben führt. Mit glänzenden, lüsternen Augen drehst du dich zu mir um. Ich fasse deinen Nacken, greife in dein Haar und ziehe deinen Mund zu meinem, wir versinken in einem Kuss voller Begierde und Lust. „Komm, ich zeige dir noch den Rest.“ Dich an die Hand nehmend schreiten wir zur Treppe.

Der Raum ist nicht so groß wie der unten. Aber genauso stilvoll und mit Liebe eingerichtet. Ein großes, hohes Bett aus Stahl bildet den Mittelpunkt des Raums. Schwarze Bettwäsche und unzählige Kissen in den unterschiedlichsten Grautönen geben ihm dennoch etwas Warmes. In einer Ecke des Zimmers steht ein schwerer, lederbezogener Sessel, gegenüber dem Bett hängt ein überdimensionaler Kristallspiegel in einem aufwendig gearbeiteten, silbernen Rahmen. An der anderen Wand ragen Eisenmanschetten aus dem Mauerwerk. Ich fühle deine Begeisterung.

Hinter dir stehend gleiten meine Hände über deine nackten Schultern nach vorne, zu diesen herrlichen Hügelchen, die sich unter deinem Kleid abzeichnen. Fest greifen sie zu und kneten deine Brüste, deine harten Knospen fühlend, die sich ihnen entgegenstrecken. Aus deinem Mund kommt ein leises Stöhnen, während meine Hand in deinen Ausschnitt fährt.

Ich will dich jetzt fühlen, deine Haut unter meinen Fingern spüren, deiner Lust näher kommen. Ich drehe dich zu mir um und deine Lippen hängen an meinen, unsere Zungen treiben sich in einem Stakkato zueinander. Deine Hände wandern zu meiner Männlichkeit, die dich freudig erwartet. Durch den Stoff meiner Hose beginnst du, mich zu reiben.

Wir taumeln vor Begierde und ich schiebe dich zu dem Sessel in der Ecke, öffne meine Hose und du nimmst mein pralles Glied nur zu gern mit deinem Mund auf. Fast zaghaft lässt du deine Zunge über meine Eichel kreisen, bevor du deine Lippen über den Schaft stülpest. Dein Kleid ist etwas nach oben gerutscht und gibt mir den Blick auf deine vor Erregung glänzenden Lippen frei. Ich halte mittlerweile deinen Kopf in meinen Händen und bestimme so den Rhythmus. Du bist eine wahre Meisterin, aus deinen Mundwinkeln beginnt leicht der Speichel zu laufen. Ich ziehe mich aus dir zurück und schließe deinen Mund mit einem innigen Kuss, ziehe dich aus dem Sessel und beuge dich mit dem Oberkörper über das Bett.

Mit einem Ruck ziehe ich dein Kleid weiter nach oben und du präsentierst mir deinen wundervollen Po. Meine Hände kneten deine

Backen und deine Schenkel öffnen sich wie von selbst. Meine Finger dringen ohne Probleme in deine heiße Spalte ein, die begierig darauf wartet, endlich mehr zu bekommen.

„Nimm mich endlich“, schreist du mir förmlich entgegen. Schon reibt sich meine pralle Eichel am Eingang deiner Lust, du drückst dich mir entgegen, du willst nur noch eins. Nichts ist in diesem Moment mehr von der eleganten Lady vorhanden, du bist nur noch williges Fleisch, das endlich seine Erlösung finden will. Ich dringe mit einem Stoß in dich ein und beginne, mich in dir zu bewegen.

Du windest dich vor Lust und mit einem lauten Knall schlägt meine Hand auf deinen Po. Einmal, zweimal, ich weiß, welche Lust dir das verschafft. Die andere Hand fährt in dein Haar, zieht dich nach oben, meine Stöße werden fester und immer tiefer.

„Das ist es doch, was du den ganzen Abend schon wolltest“, stöhne ich dir entgegen und du presst ein für dich recht untypisches „Ja, fick mich richtig hart!“ über deine Lippen. Ich fühle, wie du beginnst zu schweben und dich unaufhaltsam der Erfüllung dieses Aktes näherst.

Dein Kopf vergräbt sich in den Kissen, deine Hände schlagen auf die Decke und ich habe dich noch nie so laut gehört. In deinem Inneren zuckt es und deine Schleusen beginnen sich zu öffnen. Du schreist deine Lust und deinen Höhepunkt heraus und auch um mich ist es in diesem Moment geschehen. Ich ziehe meinen zum Bersten gespannten Schwanz aus deiner Höhle und ergieße mich augenblicklich über deinen herrlichen Po.

Völlig erschöpft und nach Luft ringend liegen wir auf den Kissen. Unsere Lippen begegnen sich jetzt wieder zart, dein Kopf liegt auf meiner Brust. Plötzlich siehst du mich mit enttäuschten Augen an: „Und für was sind all die schönen Spielzeuge?“, fragst du mit leiser Stimme. „Morgen, meine Liebe, morgen“, antworte ich und du kuschelst dich zufrieden und voller Erwartung in meinen Arm.

~

Der Duft von frischem, heißen Kaffee zieht dir in die Nase, während du langsam aus einem erholsamen Schlaf erwachst. Leicht blinzeln öffnen sich deine Augen und dein Blick fällt als erstes auf das kleine Schwarze, welches verloren neben dem Bett liegt, ein Lächeln huscht über deine Lippen.

„Guten Morgen, meine Liebe“, begrüße ich dich und küsse zärtlich deine Lippen. Deine Arme schlingen sich um meinen Oberkörper und ziehen mich zu dir, dein Mund erwidert meinen Kuss voller Leidenschaft. Nur schwer kann ich mich aus deiner Umarmung lösen.

„Unten wartet ein erfrischendes Bad auf dich.“ Ich fasse deine Hand und ziehe dich von der warmen Schlafstätte. Du stehst vor

mir in deiner wunderbaren Nacktheit und ich genieße den Anblick deines Körpers, voller Anmut und Grazie, verführerisch, einfach wunderschön.

Im Bad riecht es nach Frische, nach duftenden Blüten und tatsächlich liegt auf dem Rand der Wanne eine dunkelrote Rose. Schnell steigst du in das warme, schaumige Nass und bist überrascht, wie belebend es auf dich wirkt. Ich lasse dir Zeit für den Genuss, bevor ich den Raum betrete.

Deine Augen beginnen zu glänzen, als du mich in eleganter, dunkler Hose und weißem Hemd siehst. Ich nehme ein Handtuch von der Stange und reiche es dir. Mit den Worten „Oben liegt etwas zum Anziehen für dich. Du hast 20 Minuten, um dich für mich hübsch zu machen“, greife ich die Rose und verlasse das Bad.

Es beginnt in deinem Kopf zu rauschen, du erinnerst dich an das Spielzimmer und mein Versprechen von gestern. Eine angenehme Wärme durchdringt deinen Körper, abgelöst von einer leichten Gänsehaut. Eilig beginnst du, dein Haar zu trocknen. Meine Güte, nur 20 Minuten ... Oben auf dem Bett liegen schwarze Halterlose, Heels in der gleichen Farbe, eine schwarze Brusthebe und dein Halsband. Mit schnellen und geübten Griffen legst du ein Stück nach dem anderen an und schreitest mit pochendem Herzen die Treppe hinab.

In der Mitte des Raums stehend erwarte ich dich bereits und freue mich über den Anblick, den du mir bietest. Während du auf mich zugehst, schaust du dich in dem Zimmer um und versuchst, möglichst viele Eindrücke wahrzunehmen. An den Wänden flackern Kerzen, der Boden knarrt unter deinen Schritten, die schweren Vorhänge sind zugezogen und es ertönt leise Musik von irgendwoher.

Wohlige Wärme durchflutet den Raum und auch deinen Körper. Du bleibst vor mir stehen und ich fasse deinen Nacken, in dein Haar, ziehe dein Gesicht zu mir und küsse dich sanft auf den Mund. Unsere Lippen finden sich und aus zärtlicher Berührung wird leidenschaftliches Spiel, unsere Zungen tanzen und unsere Körper pressen sich aneinander.

Abrupt löse ich mich von dir. „Nimm die Hände auf den Rücken, meine Schöne, und bleib ruhig stehen.“ Ich blicke tief in deine Augen und du weißt: Das ersehnte Spiel beginnt ...

Ich ziehe die Augenbinde aus meiner Hosentasche und lege sie dir an, wohl wissend, wie sehr du diesen Sinnesentzug liebst. Die Rose liegt in meiner Hand und du zuckst zusammen, als dich die Blüte zum ersten Mal berührt. Langsam streift sie über deine Schulter und deinen Arm, um im nächsten Moment deine Brust zu liebkosen, über die Knospen zu streichen, die sich schon hart aufrichten. Weiter über deinen Bauch zu deinen Lenden landet die Königin der Blumen auf deinem Po und führt ihren Weg fort zu deinen Schenkeln.

„Mund auf!“, fordere ich unerwartet, und du öffnest leicht deine Lippen, um den Stiel der Rose aufzunehmen. „Schön festhalten!“, befehle ich dir. Meine jetzt freien Hände greifen unvermittelt deine erregten Nippel und kneifen zu. Du windest dich und versuchst ein Stöhnen zu unterdrücken, um die Blume nicht zu verlieren.

Mit den Worten „Komm mit“ fass ich deine Hände und führe dich ein Stück durch den Raum. „Umdrehen!“. Ich drücke dich mit dem Rücken an die Wand und du fühlst etwas Kühles, Weiches. Mit schnellen Griffen sind deine Hände in den Manschetten befestigt und auch deine Beine fixiert. So stehst du vor mir am Kreuz, mit verbundenen Augen, der Rose im Mund und mit leicht gespreizten Schenkeln.

Gebunden. Mir ausgeliefert.

Meine Hand fasst zwischen deine Beine und meine Finger finden feuchte Lippen, die sich bereitwillig öffnen, und dringen in dein Inneres vor. Ich beginne, dich mit leichten Bewegungen zu stoßen und du quittierst dies mit leisem Stöhnen. Meine Bewegungen werden schneller und deine Erregung steigt. Du versuchst, die Lust, die dir dies bereitet, zu genießen, möchtest aber auf keinen Fall die Rose verlieren. Mit der freien Hand greife ich nach den Klammern in meiner Hosentasche und setze eine an deiner rechten Knospe an. Das war zu viel. Mit einem lustverzerrten „Aaahhhh“ entgleitet die Blume aus deinem Mund. Du stehst vollkommen unbeweglich und mit angespanntem Körper da. „Welche Strafe erwartet mich wohl?“, schießt es durch deinen Kopf.

Während du darauf vorbereitet bist, aus meinem Mund zu hören, was dich erwartet, fühlst du meine Hand zärtlich über deine Wange streicheln und meine Lippen auf deinen. Sofort erfasst dich wieder die Welle der Lust und du versuchst, dich mir entgegenzustrecken soweit es geht. Ich lasse von dir ab und verziere auch deine zweite Knospe mit einer Klammer.

Du hörst, wie ich mich entferne und etwas leise klimpert. Angestrengt überlegst du was es sein könnte, und tippst auf eine Kette. Genau eine solche halte ich in der Hand und führe sie von den Klammern, die deine Brüste zieren, zu deinem Halsband aus Stahl. Mit einem leisen „Klack“ ist sie eingehakt. Die leichte Spannung, die von der Kette ausgeht, verstärkt den Reiz der Klammern auf deine Knospen. Dieser zusätzliche Reiz bringt deine Lust zum Glühen.

Mit sicherem Gespür erkennst du das kleine Lederende der Gerte an deinen Lippen und küsst es brav. Langsam und zärtlich fahre ich von deinem Mund über deine Schultern, deine Brüste und deinen Bauch zu deinen Schenkeln. Der erste Schlag trifft die rechte Innenseite und deine leichte Bewegung verstärkt den Zug an den Klammern, zwei weitere folgen in kurzem Abstand, bevor ich mich der anderen Seite widme.

Zielsicher findet die Gerte ihren Weg zwischen deine Schenkel und beginnt einen Tanz auf deiner vor Lust angeschwollenen Klit und deinen wollüstigen Schamlippen. „Ohja, bitte mehr!“, stöhnst du mir entgegen. Meine Schläge werden etwas fester, was deine Lust nur noch mehr steigert und an deinen Fesseln zerran lässt. Mit deiner Disziplin ist es vorbei, deine Begierde ist zu groß, du kannst und willst nicht mehr ruhig bleiben.

Näher und näher rückt die Erfüllung deiner ungebändigten Gier. Ich schiebe drei Finger in deine tiefende Spalte. Mein Mund ganz nah an deinem Ohr flüstere ich: „Wie war das vorhin mit der Rose? Wolltest du nicht eine gehorsame Sub sein?“ Die Frage trifft dich unvermittelt, hattest du doch den kleinen Zwischenfall schon fast vergessen. „Strafe für Ungehorsam muss sein, meine Liebe.“ Mit diesen Worten ziehe ich meine Finger aus dir und beginne, die Fesseln zu lösen.

Ich nehme dich in meine Arme, um dir Sicherheit zu geben, und die Nähe meines Körpers reibt und reizt die angeketteten Klammern nur noch mehr. „Komm mit!“, fordere ich dich auf und greife den Ring an deinem Halsband. „Beug dich langsam nach vorn.“

Unsicher beginnst du, deinen Oberkörper zu bewegen. Etwas Unbekanntes kommt da auf dich zu. Dein Hals legt sich auf und ich packe deine Handgelenke und führe sie neben deinen Kopf. Ehe du dich versiehst, sind Hände und Kopf fixiert. „Der Pranger!“, schießt es dir durch den Kopf. „Welch geiles Bild“, äußere ich anerkennend. Die Klammern an deinen Brüsten ziehen sich jetzt mit der Kette nach unten und wirken so wie zwei kleine Gewichte. „Als Strafe wirst du jetzt die Gerte auf deinem entzückenden Po spüren“, gebe ich erfreut kund. „Zehn Hiebe sind wohl angemessen.“ Du bist leicht erfreut über das doch recht milde Maß, bis ich ergänze: „Für jede Seite.“

Du hörst, wie die Gerte durch die Luft zischt und zweimal die zarte Haut trifft. „Warum höre ich nichts von dir?“ „Ja, mein Herr!“ presst du zwischen deinen Lippen hervor. Ein weiterer Hieb trifft dich. „Und schön laut mitzählen und das Danke nicht vergessen“, ergänze ich.

Ich liebe diesen Anblick, den du mir jedes Mal in dieser gebückten Haltung bietest, aber heute noch mehr. „So ein Pranger hat doch wirklich was“, denke ich mir und bin in Gedanken schon bei dem, was folgt. Aber erst einmal deine Strafe.

„Eins, danke“, verkündest du mit klarer Stimme, nachdem die Gerte deine rechte Backe getroffen hat. Du zählst tapfer bei jedem Schlag weiter, obwohl ich die Härte jedes Mal etwas erhöhe. Lust und Schmerz versetzen dich in ein Wechselbad der Gefühle und deine Erregung steigt. „Zwanzig, danke!“ – geschafft.

Ich lege die Gerte beiseite und reibe mit meinen Händen über deinen geröteten Po. „Beine breiter!“, befehle ich dir und du öffnest dich

für mich. Deine Spalte läuft aus vor lüsterner Bereitschaft und die Nässe fängt an, die Oberschenkel zu erreichen. Ich beginne ein weiteres Spiel mit meinen Fingern, treibe sie in deinen Unterleib und verwöhne mit meinem Daumen zart deinen hinteren Eingang.

Das Spiel bringt dich fast um den Verstand, du willst nur noch eins, mich spüren, fühlen, deinen erlösenden Höhepunkt erreichen. Ich spüre, wie heiß du bist, und treibe meine Finger immer weiter in deine Möse. Dein Stöhnen verkündet mir deine nahende Explosion. Du wirst immer lauter und versuchst, meine Hand noch tiefer in dich aufzunehmen.

Soll ich dir den Gipfel deiner Lust gönnen?

Deine Lust steigert sich ins Unermessliche. „Hoffentlich hört er nicht auf, bitte, bitte!“, sind die einzigen Gedanken, die in deinem Kopf kreisen. Ich fühle, wie nah du der Explosion bist, wie du beginnst, zu schweben, dein Stöhnen wird lauter und heftiger, meine Finger stoßen unerbittlich zu, während mein Daumen immer noch an deinem Hintereingang spielt.

Ich greife mit der freien Hand um dich und ziehe völlig unerwartet die Klammern von deinen Knospen. Das ist zu viel für dich, mit einem lauten Keuchen fliegst du zu den Sternen und wieder zurück, dein Atem beruhigt sich nur schwer. Langsam entziehe ich meine von deiner Lust glänzenden Finger und klatsche mit meiner Hand leicht auf deinen Po, streichle ihn zärtlich, lasse meine Hand über deinen Rücken gleiten und bewege mich langsam um dich herum. „Zeit, mir Lust zu verschaffen“, raune ich und packe dabei deine Haare, ziehe deinen Kopf leicht nach oben.

Du fühlst meine harte Eichel direkt vor deinem Mund und öffnest bereitwillig deine Lippen. Welch erregendes Bild sich mir bietet. Du im Pranger gefangen, fast nackt, mit meinem Schwanz in deinem Mund. Langsam beginnst du, zart über meine Spitze zu lecken, nimmst mich Stück für Stück auf, ich beginne das Tempo zu steigern und tiefer vorzudringen. Benutze deinen Mund zur Steigerung meiner Lust.

„Du bist wirklich eine Meisterin“, stöhne ich dir entgegen. Ich weiß, lange halte ich das nicht aus und entziehe mich dir, öffne den Pranger und schließe dich in meine Arme, führe dich ein Stück durch den Raum. „Hinlegen, auf den Rücken!“, befehle ich dir.

Du bist froh, nach der langen Zeit des Stehens etwas entspannen zu können und positionierst dich auf dem Untergrund. Es fühlt sich weich und etwas kühl an. Leder? Ich packe deine Beine und führe sie nach oben, leicht gespreizt liegen sie mit auf dieser Bank und sind im nächsten Moment mit Riemen fixiert.

Ohne, dass du es siehst, knie ich zwischen deinen Schenkeln. „Welch wundervolle Lustspalte.“ Meine Zunge trifft deine Lippen und ich beginne, dich zu lecken und an deiner Klit zu saugen. Ich will, dass du es heute richtig genießt und diesen Tag nie vergisst.

Meine Hand greift neben mich und erfasst den vorbereiteten Vib, den ich jetzt langsam in deine Möse schiebe, du stöhnst auf. „Gefällt dir das?“

„Ja, mein Herr“, ist deine kurze und erfreuliche Antwort. „Es wird dir gleich noch besser gefallen.“ Mit diesen Worten drücke ich auf einen kleinen Knopf. Wie von Geisterhand beginnt es, in dir zu vibrieren. Tolles Werk der Technik.

Ich nehme den Flogger von der Wand und streichle über deinen Oberkörper und deine Schenkel. Bevor ich zum ersten, leichten Schlag ansetze, erhöhe ich etwas das Tempo des Luststabs in dir.

Die Lederenden klatschen auf die Innenseiten deiner Schenkel, auf deine Brüste, und du erzitterst leicht, das Vibrieren wird intensiver, deine Lust ist voll entfacht, wieder beginnt es in dir zu brennen. Auch meine Erregung erreicht langsam ihre Grenze. Neben dir stehend packe ich deinen Kopf und beginne, mich wieder deines Mundes zu bedienen. „Willst du mich?“, frage ich dich dabei und lasse deinen Mund frei. Du antwortest nicht schnell genug und ich versenke mich wieder in dir. „Willst du mich?“, frage ich erneut und jetzt kommt ein lautes „Ja, fick mich, bitte!“

Mit schnellem Griff löse ich die Riemen an deinen Beinen, ziehe den Vib aus deiner Spalte, welches du mit einem leichten „Oooohh“ kommentierst. Packe dich an den Armen und löse die Augenbinde.

„Los, knie dich auf den Sessel“, unterstütze ich mit einem Klaps auf deinen Po meine Aufforderung. Nur zu gern folgst du und präsentierst mir deine heiße Kehrseite. Mit einem Stoß dringe ich tief in dich ein, beginne dich mit festen Stößen zu nehmen. Packe dein Haar und ziehe deinen Kopf nach hinten.

„Das ist es doch, was Du wolltest“, keuche ich dir entgegen. „Ja, nimm mich, stoß mich hart“, kommt es japsend aus deinem Mund. Auch ich verliere langsam die Kontrolle, ich spüre wie du dich mir entgegendrückst, wie deine Muskeln beginnen, zu pulsieren, wie du meinen Schwanz in dir festsaugst, ihn nicht mehr loslassen willst. Meine Hand klatscht auf deine Backen, längst habe ich die Kontrolle verloren, will nur noch eins: mit dir in unserer Lust versinken, mit dir fliegen, und ich fühle, wie wir uns diesem Höhenritt nähern.

Du zuckst und dein Stöhnen geht in ein heftiges Gurren über, dein Kopf bewegt sich wild in meiner Hand. Deine Pforten öffnen sich und du erreichst schreiend einen gewaltigen Höhepunkt. Jetzt bist du völlig außer dir. „Fick mich richtig durch“, keuchst du mir entgegen.

Ich fühle, wie meine Spitze immer praller wird, wie der Nektar der Lust unaufhörlich in mir hochsteigt, und treibe mein Zepter wie besessen in deine Spalte. „Dreh dich um“, fordere ich in völliger Ekstase und du sinkst in Sekunden vor mir auf die Knie, fast im

gleichen Moment entlädt sich meine Lust auf deinen Brüsten und verziert deine Haut. Du packst meinen Schwanz mit deiner Hand, holst die letzten Tropfen heraus und schaust mir dabei glücklich lächelnd in die Augen.

Ich sinke zu dir auf den warmen Holzboden, glücklich und erschöpft liegen wir uns in den Armen.





Autorenprofile

Nina_de_Wynter

Hot Office



Ich kam eher zufällig mit dem Thema BDSM in Berührung. Die Entdeckung dieses reizvollen Spiels um Dominanz und Unterwerfung war für mich eine Offenbarung, die mein Leben mit Toleranz in allen Facetten der Erotik und einem unendlich geweiteten Denkhorizont bereichert hat. Meine neue Leidenschaft verband ich mit meiner anderen, dem Schreiben. Meine sinnlichen Texte besitzen immer ein Feingefühl für die Darstellung des BDSM-typischen Machtgefälles. Sie sind trotz aller dargestellten Erniedrigung und Züchtigung immer von einer tiefen Zuneigung unter den beschriebenen Akteuren geprägt. So kann der Leser diese Geschichten als authentisch und lustvoll wahrnehmen, weil bei ihren Protagonisten immer die Würde beachtet wird und der Respekt niemals verloren geht.

Heute bin ich in der SM- und Kulturszene im Rhein-Main-Gebiet verankert. Man findet mich auf Lesungen und diversen Veranstaltungen zu der Thematik, zudem arbeite ich aktiv an der Aufklärung zum Thema BDSM und bin Mitentwicklerin einer erfolgreichen Veranstaltungsreihe dazu. Es ist mir ein persönliches Anliegen, dass BDSM frei von Vorurteilen und Klischees dargestellt wird.

anima_nyx

Hallo Herrin



Vermutlich bin ich aus reinem Übermut so ein sprachverliebtes Ding. Worte sind wie Lebewesen für mich, sie haben eine Vergangenheit und eine Zukunft. Sie lächeln mich an, entwickeln sich, entfalten nicht selten ein Eigenleben, sind zugespitzt oder ganz zart. Sprache ist zudem ein Werkzeug, mein „Denkraum“. Sie ist wie eine Sortieranstalt im Kopf. Mit ihr lässt sich zugreifen, daneben greifen und begreifen. Tatsächlich liebe ich es, zum reinen Vergnügen erotische oder andere Kurzgeschichten zu ganz unterschiedlichen Themen zu schreiben. Ein Glücksfall für mich, hier im JOYclub, dem Tümpel der Freude, auf die Gruppen „Kopfkino“ und „Kurzgeschichten“ gestoßen zu sein und mich mit Gleichgesinnten dort austoben zu können.

Magier

Intermezzo im Wald



Ich liebe Kopfkino. Meine Modelle als Künstler, meine Musen, Orte, die einen besonderen Zauber auf mich ausüben oder Situationen lassen Filme in meinem Kopf entstehen. Sie inspirieren mich und die Worte fließen mir wie von selbst in die Tastatur. Jede meiner Geschichten hat einen wahren Kern, den ich mit künstlerischer Freiheit umhülle.

Zu Hause in der digitalen Welt ist das Schreiben für mich ein kreativer Ausgleich zu der nüchternen Welt der Bits und Bytes. Mit meinen Geschichten möchte ich die Leser mitnehmen in meine Welt des Kopfkinos, möchte den Film in ihre Köpfe projizieren und sie verzaubern. Viele meiner Kurzgeschichten haben ein offenes Ende – es bleibt der Fantasie aller Leser überlassen, den Faden des Films weiter zu spinnen.

Damaris23

Auktion ins Ungewisse



Es macht mir Spaß, der Fantasie freien Lauf zu lassen, sei es zum Thema Erotik/BDSM oder anderen. Als Hobbyschreiberin liegt meine größte Freude in den Rückmeldungen meiner Leser. Bei den ersten schüchternen Gehversuchen im JOYclub hat mir die Gruppe „Kopfkino“ sehr geholfen und Mut gemacht, weiter zu schreiben. Ebenso die Gruppe „Kurzgeschichten“, die mir aufgezeigt hat, dass es nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf vieles andere ankommt. Das Schreiben lässt sich auch wunderbar einbinden in meinen Alltag als Mutter und Berufstätige. Es freut mich sehr, dieses mit euch hier teilen zu dürfen!

Victor_del_Vega

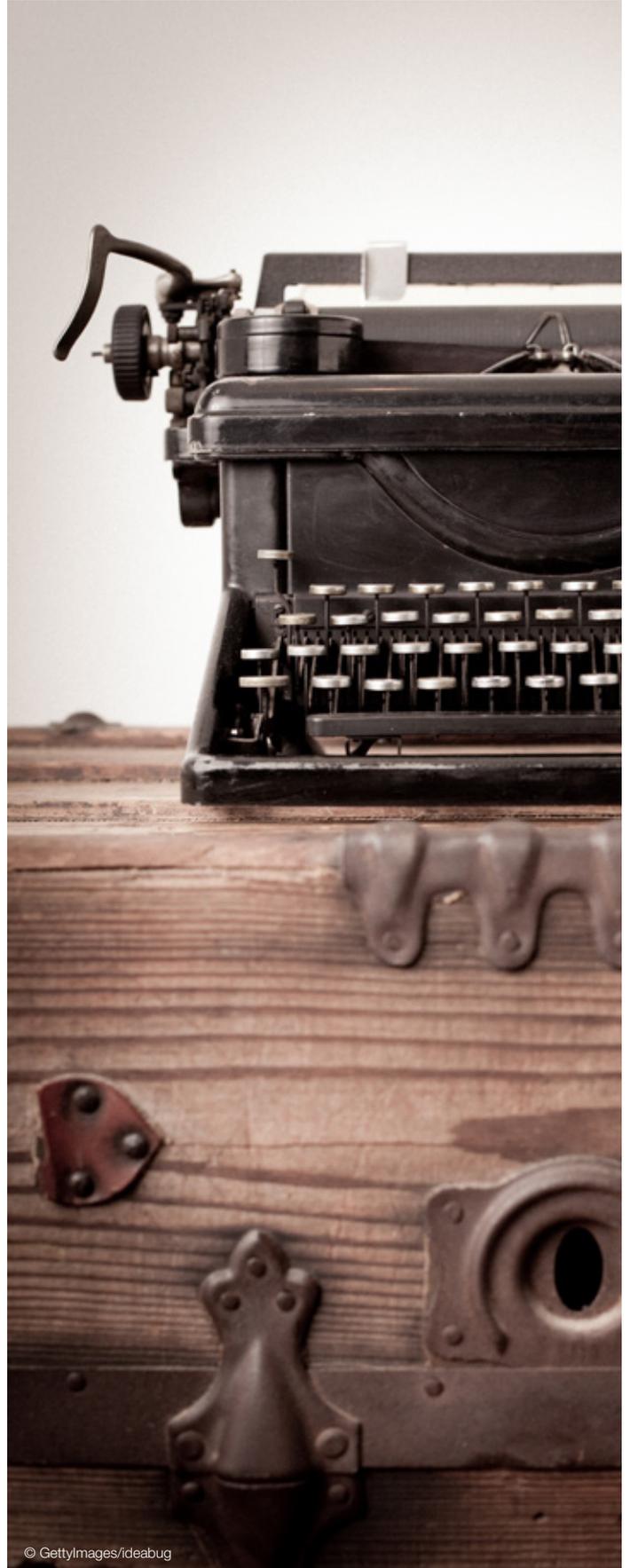
Das kleine Schwarze



Es war eher der Zufall und die Neugier, die mich zum Schreiben erotischer Geschichten gebracht haben. Als visueller Mensch wollte ich einfach die Bilder, die in meinem Kopf entstehen, möglichst facettenreich festhalten. So entstehen kleine Erzählungen, längere Stories oder manchmal auch Gedichte.

Waren es zuerst nur Zeilen, die von sinnlicher Verführung erzählt haben, begann ich mit der Zeit auch mehr und mehr dem Thema BDSM zu widmen – einem Bereich, der auch Bestandteil meiner eigenen Erotik ist. Ich zeige mich bzw. meine Protagonisten stets als dominanten Part. Trotz dieses typischen Gefälles von Top to Bottom sind auch diese Geschichten immer von großer Sinnlichkeit und menschlicher Nähe der Beteiligten geprägt.

Ich beschäftige mich auch gern mit den Beiträgen anderer Schreiber(innen) quer durch das reichhaltige Angebot der sexuellen Lüste und Präferenzen. So bin ich seit einigen Jahren als Co-Moderator der „Kopfkino“-Gruppe im JOYclub aktiv.



Tipp: Erotische Geschichten im JOYclub



© Gettyimages/101dalmatians

Kopfkino

In dieser JOYclub-Gruppe tauschen sich die Mitglieder über ihre Phantasien, Sehnsüchte und Träume aus. Gefragt sind die Bilder, die in dir schlummern. Lass sie frei! Und genieße das Feedback und die Anregungen der anderen Gruppenmitglieder zu deiner Geschichte.

<http://kopfkino.joyclub.de>

Erotische Geschichten und Literatur

Die Adresse im JOYclub-Forum für die Schriftsteller unter uns. Hier kannst du deine literarischen oder gute Bücher vorstellen. Gerne auch Projekte, die noch in Arbeit sind und für die du noch Inspiration suchst.

https://www.joyclub.de/forum/f22.erotische_geschichten_und_literatur.html

Kurzgeschichten

In dieser JOYclub-Gruppe treffen sich gestandene und wortgewandte Autoren. Der thematische Schwerpunkt liegt auf gut und sorgfältig geschriebenen, raffinierten und teils – aber nicht ausschließlich – erotischen Kurzgeschichten.

<https://kurzgeschichten.joyclub.de>

Erotische Geschichten im JOYclub-Magazin

In der Rubrik „Erotische Geschichten“ im JOYclub-Magazin bereichern unsere Mitglieder die Community mit ihren Texten. Hier findest du zahlreiche abgeschlossene, erotische Kurzgeschichten von hart bis zart.

https://www.joyclub.de/erotische_geschichten